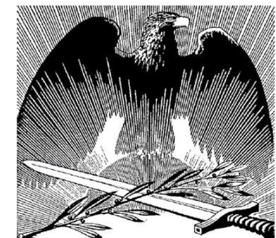
Großadmiral Karl Dönitz: Der letzte Präsident des vereinigten Deutschlands
Seine Nachfolge, seine Regierung, das Nürnberger Verfahren, die Nachwirkungen - einige persönliche Beobachtungen und Erlebnisse

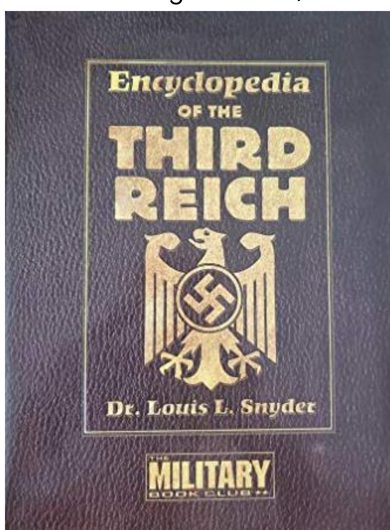
von H. Keith Thompson

Veröffentlicht: 01. Oktober 1983



Am Nachmittag des 30. April 1945, als Berlin in Flammen stand und von den Russen belagert wurde, nahm sich der Held des Zweiten Weltkriegs[1] in seinem Betonbunker unter dem Kanzleramt das Leben. Diese mutige Tat, vielleicht der ultimative Akt des Mutes, bedeutete das Ende des heroischen letzten Kampfes der westlichen Zivilisation, einer Zivilisation und Kultur, die in Europa viele Jahrhunderte lang gepflegt und entwickelt wurde. Der tragische Tod dieses letzten natürlichen Führers Europas bedeutete einen militärisch-politischen Sieg für die Kräfte des asiatischen Kommunismus und des russischen Nationalismus auf der einen Seite und des jüdischen Bolschewismus (wie er von den Vereinigten Staaten, England, Frankreich und ihrer Vielzahl von Vasallen und Mitläufern in letzter Minute verkörpert wird) auf der anderen. Die so genannten "Sieger" des Zweiten Weltkriegs lagen sich bereits in den Haaren und begannen 1945 einen politisch-militärischen Kampf, der bis heute unvermindert anhält. Doch zu diesem Zeitpunkt im April 1945 machten sich die so genannten Alliierten, die über ihren wirtschaftlich-militärischen Sieg jubelten, wenig Gedanken über die Zukunft und begingen ihren ersten politischen Fehler, indem sie es versäumten, gegenüber den besiegten Achsenmächten großmütig zu sein. Der fruchtlose und selbstzerstörerische Geist der hebräischen Rache sollte in den kommenden Tagen und Jahren ihr gesamtes Handeln bestimmen, ein Geist, der sich in der Doktrin der "bedingungslosen Kapitulation", die Hunderttausende von Bürgern und Soldaten, sowohl der Achsenmächte als auch der Alliierten, das Leben kostete, so wirksam zeigte.

Für ein paar kurze Wochen Ende April und Mai 1945 kam ein anderer Führer Europas an die Macht, ein ehrenwerter Mann, der sogar in den Militärräten der Alliierten respektiert wurde. Dieser Mann war Großadmiral Karl Dönitz, Oberbefehlshaber der deutschen Marine, Oberbefehlshaber der deutschen Streitkräfte im Norden und in diesem angespannten Moment damit beschäftigt, den Transport der aus den östlichen Gebieten fliehenden Flüchtlingsmassen auf dem Seeweg und auf anderen Wegen zu organisieren.[2] Zu seinem großen Erstaunen war Dönitz von Hitler zu seinem Nachfolger und Staatschef bestimmt worden. In seinem letzten politischen Testament, das am 29. April 1945 um 4:00 Uhr morgens verfasst und von Dr. Joseph Goebbels, Reichsleiter Martin Bormann sowie den Generälen Wilhelm Burgdorf und Hans Krebs bezeugt wurde, ernannte Adolf Hitler Großadmiral Dönitz zum *"Reichspräsidenten und Oberbefehlshaber der Wehrmacht ... kraft meiner Erklärung im Reichstag am 1. September 1939 ..."*[3] Um den Geist von Hitlers politischem Testament einzufangen, zitiere ich die folgenden Auszüge:

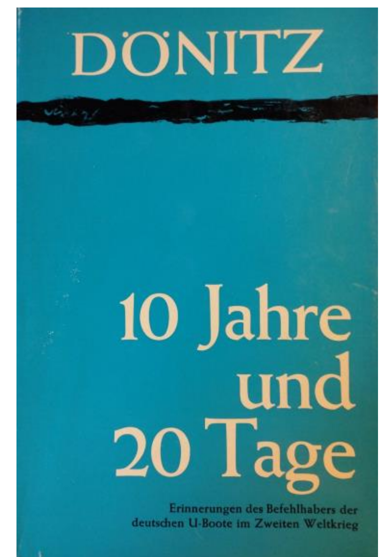


... Ich sterbe mit freudigem Herzen angesichts der mir bewussten unermesslichen Taten und Leistungen unserer Soldaten an der Front, unserer Frauen Zuhause, den Leistungen unserer Bauern und Arbeiter und dem in der Geschichte einmaligen Einsatz unserer Jugend, die meinen Namen trägt... Aus dem Opfer unserer Soldaten und aus meiner eigenen Verbundenheit mit ihnen bis in den Tod, wird in der deutschen Geschichte so oder so einmal wieder der Samen aufgehen zur strahlenden Wiedergeburt der nationalsozialistischen Bewegung und damit zur Verwirklichung einer wahren Volksgemeinschaft... Die Führer der Armeen, der Marine und der Luftwaffe bitte ich, mit äußersten Mitteln den Widerstandsgeist unserer Soldaten im nationalsozialistischen Sinne zu verstärken ... unsere Aufgabe,

des Ausbaus eines nationalsozialistischen Staates die Arbeit kommender Jahrhunderte darstellt, die jeden einzelnen verpflichtet, immer dem gemeinsamen Interesse zu dienen und seine eigenen Vorteile demgegenüber zurückzustellen. Von allen Deutschen, allen Nationalsozialisten, Männern und Frauen und allen Soldaten der Wehrmacht verlange ich, dass sie der neuen Regierung und ihren Präsidenten treu und gehorsam sein werden bis in den Tod...[4]

Am Abend des 30. April 1945 erhielt Dönitz in Plön nur die folgende Nachricht: *"An Stelle des bisherigen Reichsmarschalls Göring setzt der Führer Sie, Herr Großadmiral, als seinen Nachfolger ein. Schriftliche Vollmacht unterwegs. Ab sofort sollen Sie sämtliche Maßnahmen verfügen, die sich aus der gegenwärtigen Lage ergeben. Bormann."*[5]

In seinen Memoiren beschreibt Dönitz seine Reaktionen:



... Diese Ernennung überraschte mich völlig. Ich hatte seit dem 20. Juli 1944 Hitler nur noch in großem Kreis gesprochen... Niemals hatte ich von irgend einer anderen Seite einen Hinweis in dieser Richtung erhalten... Ich vermutete, daß Hitler mich für diese Aufgabe bestimmt hatte; weil er den Weg zur Beendigung des Krieges durch einen Soldaten frei machen wollte. Daß diese Annahme falsch war, erfuhr ich erst im Winter 1945/46, als mir in Nürnberg Hitlers Testament bekannt wurde... Als ich den Funkspruch gelesen hatte, zweifelte ich keinen Augenblick daran, daß ich den Auftrag annehmen mußte. Ich hatte in den letzten Tagen befürchtet, daß das Fehlen einer verantwortlichen zentralen Befehlsinstanz ein Chaos herbeiführen würde, welches noch Hunderttausende von Menschen ohne Sinn und Zweck ins Verderben stürzen würde... Es war mir klar, daß mir die dunkelste Stunde bevorstand, die ein Soldat erleben konnte, die Stunde der bedingungslosen militärischen Kapitulation. Ich wußte auch, daß mein Name für alle Zeiten mit ihr verknüpft bleiben würde und daß man mit Haß und Tatsachenentstellung versuchen würde, meine Ehre anzugreifen. Das Gebot der Pflicht verlangte von mir, daß dies alles keine Rolle spielen durfte.... [6]

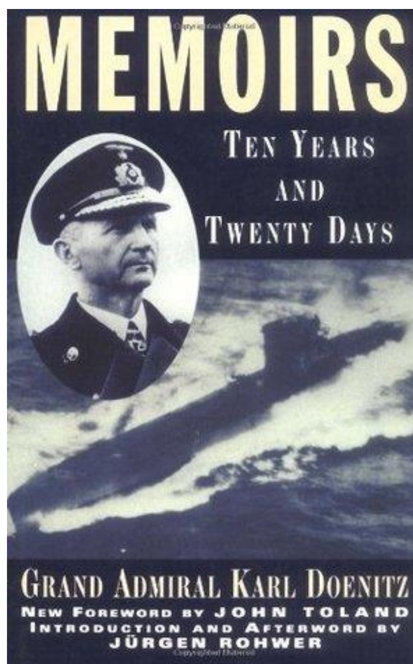
Dönitz handelte energisch. Er traf sich mit Heinrich Himmler in Plön und lehnte Himmlers Angebot, der "zweite Mann" in der Regierung Dönitz zu werden, höflich ab. Dönitz befahl Generalfeldmarschall Keitel und General Jodl, nach Plön zu kommen, um die militärische Lage zu beurteilen.[7]

Am Morgen des 1. Mai erhielt Dönitz von Bormann im Kanzleramt den folgenden Funkspruch, der als "Geheim und persönlich" eingestuft wurde: *"Testament in Kraft. Ich werde so schnell wie möglich zu Ihnen kommen. Bis dahin m.E. Veröffentlichung zurückstellen."*[8] Dönitz konnte dem Text entnehmen, dass Hitler tot war, aber er wusste nichts von den Umständen. Eine öffentliche Stellungnahme musste her und zwar sofort. In seinen Memoiren berichtet er, dass er der Meinung war, dass die Bekanntgabe von Hitlers Tod respektvoll formuliert werden sollte: *"... Ihn nach seinem Tode sofort herabzusetzen, wie es zum Teil auch in meiner Umgebung fühlbar in der Luft lag, hielt ich für billig... Damals glaubte ich aus einem Gefühl des Anstandes heraus, daß ich die Bekanntgabe so fassen sollte, wie es geschah. Ich glaube auch, daß ich es heute nicht anders täte..."*[9] Folglich gab Dönitz am 1. Mai 1945 im norddeutschen Rundfunk folgende Erklärung ab:

"Der Führer hat mich zu seinem Nachfolger bestimmt. Im Bewußtsein der Verantwortung übernehme ich die Führung des deutschen Volkes in dieser schicksalsschweren Stunde. Meine erste Aufgabe ist es, deutsche Menschen vor der Vernichtung durch den vordrängenden bolschewistischen Feind zu retten. Nur für diesen Zweck geht der militärische Kampf weiter. Soweit und solange die Erreichung dieses Ziels durch die Briten und Amerikaner behindert wird,

werden wir uns auch gegen sie weiter verteidigen und weiterkämpfen müssen. Die Angloamerikaner setzen dann den Krieg nicht mehr für ihre eigenen Völker, sondern allein für die Ausbreitung des Bolschewismus in Europa fort."[10]

Dönitz gab am 1. Mai auch seinen Tagesbefehl an die Streitkräfte heraus, der die gleichen Punkte in leicht abgewandelter Form enthielt. Und um einer zunehmenden Disziplinlosigkeit in den Streitkräften entgegenzuwirken, gab er die folgende Erklärung an die Streitkräfte heraus: *"Ich verlange Disziplin und Gehorsam. Nur durch vorbehaltlose Ausführung meiner Befehle werden Chaos und Untergang vermieden. Ein Feigling und Verräter ist, wer sich gerade jetzt seiner Pflicht entzieht und damit deutschen Frauen und Kindern Tod oder Versklavung bringt. Der dem Führer geleistete Treueid gilt nunmehr für jeden einzelnen von Euch ohne weiteres mir als dem vom Führer eingesetzten Nachfolger."*[11] Es hat funktioniert. Wie Dönitz berichtet: *"Die nächsten Tage zeigten, daß die deutsche Wehrmacht in ihren Spitzen meinen Befehlen folgte. Darauf kam es an."*[12]



Am 1. Mai 1945 erhielt Dönitz einen dritten und letzten Funkspruch aus dem Berliner Kanzleramt, mit der gleichen Einstufung "Persönlich und Geheim", aber diesmal von Goebbels und Bormann unterzeichnet:

Führer gestern 15.30 Uhr verschieden. Testament vom 29. 4. überträgt Ihnen das Amt des Reichspräsidenten, Reichsminister Goebbels das Amt des Reichskanzlers, Reichsleiter Bormann das Amt des Parteiministers, Reichsminister Seyß-Inquart das Amt des Außenministers. Das Testament wurde auf Anordnung des Führers an Sie, an Feldmarschall Schörner und zur Sicherstellung für die Öffentlichkeit aus Berlin herausgebracht. Reichsleiter Bormann versucht, noch heute zu Ihnen zu kommen, um Sie über die Lage aufzuklären. Form und Zeitpunkt der Bekanntgabe an Truppe und Öffentlichkeit bleibt Ihnen überlassen. Eingang bestätigen.[13]

In einer melodramatischen Abfolge von Ereignissen wurde Martin Bormann auf dem Weg zu Admiral Dönitz in Berlin getötet, andere hochrangige Beamte trafen nicht ein, und keine Kopie der einschlägigen Dokumente erreichte Dönitz jemals. Offensichtlich war es den Beamten im angeschlagenen Kanzleramt nie in den Sinn gekommen, dass der gesamte Text der einschlägigen Dokumente an Dönitz hätte gefunkt werden können. Zu diesem Zeitpunkt wusste er noch nicht einmal vom anschließenden Selbstmord von Goebbels am 1. Mai. Dönitz war zu Recht der Meinung, dass er seine eigenen geistigen Ernennungen vornehmen musste, um überhaupt funktionieren zu können. Er konnte logischerweise keine Beamten ernennen, deren Aufenthaltsort er nicht kannte (er wusste nämlich nicht, ob sie lebten oder tot waren) oder deren Prominenz in der Hitler-Regierung die Verhandlungen mit den Alliierten beeinträchtigen könnte. An diesem schicksalhaften Tag, dem 1. Mai 1945, fasste Dönitz die Situation in seinen Memoiren zusammen: *"... während draußen in See Transporte mit Verwundeten, Flüchtlingen und Truppen nach Westen liefen und die Flüchtlingstrecks an Land auf ihrem Vormarsch Raum gewannen, die Armeen in Pommern, Brandenburg und Schlesien sich in Richtung auf die angelsächsischen Demarkationslinien absetzten."*[14]

Es war der Plan von Admiral Dönitz, eine Teilkapitulation im Westen zu erreichen. Zu diesem Zweck erhielt der in Hamburg befehlshabende Offizier den Befehl, am 3. Mai einen Offizier mit Kriegsflagge zu den Briten zu schicken, um ihnen die Kapitulation Hamburgs anzubieten und ihnen mitzuteilen, dass eine Generaldelegation unter Admiral von Friedeburg unterwegs sei, um mit ihnen zu konferieren.[15] In der Zwischenzeit verlegte Dönitz wegen der britischen Vorstöße sein Hauptquartier und seinen Regierungssitz nach Mürwik bei Flensburg. Dort beriet er sich mit Vertretern der noch vorhandenen deutschen Streitkräfte und riet ihnen, so zu handeln, dass

sie sich eher den amerikanischen als den russischen Streitkräften ergeben konnten. Er hatte einen gesunden Respekt für die amerikanische Marine entwickelt, und sie für ihn. Aber die amerikanischen Bodentruppen waren wieder etwas anderes, ihr Offizierskorps bestand zu einem großen Teil aus Juden, weißem Gesindel und Schwarzen. Dönitz hatte noch keine politischen Generäle vom Schlage Eisenhowers kennengelernt.

Es gab viele heldenhafte Taten in dieser schwierigen Zeit. Ich zitiere hier nur eine. Wie Dönitz in seinen Memoiren berichtet, suchte Dr. Karl Hermann Frank, der Protektor von Böhmen-Mähren, der sich um die Sorgen der Tschechen über das politische Schicksal ihres Landes sorgte, sollte es in russische Hände fallen, die Zustimmung von Dönitz, um den Amerikanern ein Kapitulationsangebot zu machen. Dönitz hielt es für unwahrscheinlich, dass es gelingen würde, aber einen Versuch war es wert, und er kommentierte: *"... Daß Frank in dieses Land, welches nach seiner eigenen Meinung am Vorabend der Revolution stand, wieder zurückkehren wollte, um ohne Rücksicht auf seine Person die geringste Möglichkeit einer besseren Lösung auszunutzen, spricht für ihn."*[16]

Am 4. Mai erteilte Dönitz Admiral von Friedeburg die volle Erlaubnis, verschiedene von Feldmarschall Bernard L. Montgomery angebotene Kapitulationsbedingungen zu akzeptieren, und von Friedeburg wurde mit der weiteren Anweisung ins britische Hauptquartier geflogen, sich zu General Eisenhower nach Reims zu begeben, um eine deutsche Kapitulation im amerikanischen Sektor anzubieten. Wie Dönitz es ausdrückte: *"Es war der erste Schritt einer Teilkapitulation im Westen gelungen, ohne daß hierbei die Übergabe deutscher Soldaten und Bevölkerungsteile in russische Hand hatte zugestanden werden müssen."*[17]



05. Mai 1945 - Montgomery hört das Kapitulationsangebot von Dönitz - Feldmarschall Sir Bernard L. Montgomery (Zweiter von links), Befehlshaber der 21. Heeresgruppe der Alliierten, hört in seinem Hauptquartier in der Lüneburger Heide zu, wie Admiral Vonfriedeburg, Oberbefehlshaber der deutschen Marine, während der Verhandlungen über die Kapitulation Norddeutschlands, Dänemarks und Hollands durch das Reich einen Brief von Großadmiral Karl Dönitz verliest. Dies ist ein offizielles britisches Foto.

Eisenhower erwies sich als streitsüchtig und schwierig. Am 6. Mai schickte Dönitz Generaloberst Alfred Jodl zu Verhandlungen mit dem amerikanischen Feldherrn, der eine separate Kapitulation ablehnte und Jodl mitteilte, dass die Amerikaner den Befehl hätten, auf alle deutschen Truppen zu schießen, die sich den amerikanischen Linien näherten und die Absicht hätten, sich zu ergeben, selbst wenn sie unbewaffnet seien. Dies war natürlich ein direkter Verstoß gegen die Genfer Konvention, aber das kümmerte Eisenhower nicht, der seine politischen Befehle vom Regime in Washington erhielt. Eisenhower verlangte die bedingungslose Kapitulation am 7. Mai, aber Jodl konnte das Zugeständnis des 9. Mai als Datum für die Beendigung der Feindseligkeiten erwirken, so dass Dönitz weiterhin Truppen und Flüchtlinge aus den östlichen Gebieten abziehen konnte. Die Geschichte der förmlichen Unterzeichnung der Kapitulationsurkunde in Reims am 7. Mai 1945 ist hinlänglich bekannt. Jodl und von Friedeburg unterzeichneten für Deutschland die erste Kapitulationsurkunde. Dönitz ermächtigte die deutschen Delegierten - Generalfeldmarschall Keitel, Admiral von Friedeburg und General Stumpff - für die deutschen Streitkräfte zu unterzeichnen. Die Zeremonien wurden am 8. Mai in Berlin-Karlhorst auf Wunsch der Russen wiederholt. Wie sich herausstellte, wurden die deutschen Vertreter im Verlauf der Kapitulationsverhandlungen von den Briten und den Russen höflich, von den Amerikanern jedoch mit Feindseligkeit und kindlicher Verachtung behandelt. Dieses Verhalten wurde von Eisenhower selbst veranschaulicht, der später einen amerikanischen Brigadegeneral, Robert J. Stack, tadelte und anderweitig verfolgte, weil er Göring bei seiner Verhaftung höflich behandelt

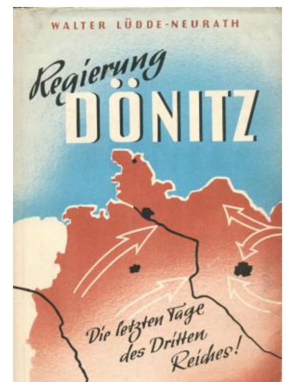
hatte, und der General Patch, den Befehlshaber der 7. US-Armee, tadelte, weil er deutsche Kriegsgefangene anständig behandelt hatte. Siehe das Buch von Leonard Mosley, Der Reichsmarschall, S. 320-322.

Der letzte Befehl der deutschen Streitkräfte vom 9. Mai 1945 lautete unter anderem:

> *... Auf Befehl des Großadmirals hat die Wehrmacht den aussichtslos gewordenen Kampf eingestellt. Damit ist das fast sechsjährige heldenhafte Ringen zu Ende. Es hat uns große Siege, aber auch schwere Niederlagen gebracht. Die deutsche Wehrmacht ist am Ende einer gewaltigen Übermacht ehrenvoll unterlegen... Jeder Soldat kann deshalb die Waffen aufrecht und stolz aus der Hand legen und in den schwersten Stunden unserer Geschichte tapfer und zuversichtlich an die Arbeit gehen für das ewige Leben unseres Volkes... Die Toten verpflichten zu bedingungsloser Treue, zu Gehorsam und Disziplin gegenüber dem aus zahllosen Wunden blutenden Vaterland.[18]*

Wie Dönitz in seinen Memoiren festhielt: *"Ich halte diese Worte in ihrem wesentlichen Inhalt auch heute noch für richtig."*[19]

Nachdem die Kapitulation vollzogen und die Einstellung der Feindseligkeiten selbst an den entferntesten Außenposten sichergestellt war, wandte sich Dönitz den Prozessen der von ihm geleiteten Regierung zu, einem Regime, das durch den Umgang der Alliierten mit ihm de facto einen Status erhalten hatte. Die juristische Komplexität der Nachfolge wird in dem 1950 erschienenen Werk Regierung Dönitz von W. Lüdde-Neurath behandelt, aber auch dieses Werk muss vor dem Hintergrund der repressiven politischen Bedingungen in der Westzone Deutschlands im Jahr 1950 gelesen werden. Der Autor vertrat die Auffassung, dass die Ernennung von Dönitz zum Staatsoberhaupt durch Hitler zweifellos rechtmäßig war und dass ihre Rechtmäßigkeit in keiner Weise durch den Verlust der deutschen Souveränität infolge der alliierten Besetzung beeinträchtigt wurde. Nach deutschem Recht ist der Rücktritt eines Staatsoberhauptes nur möglich, wenn gleichzeitig ein Nachfolger ernannt wird. Dies gilt natürlich auch für die Selbstentlassung eines Staatsoberhauptes (d.h. Selbstmord). Wenn diese Maßnahme nicht ergriffen wird, geht das Amt auf den Präsidenten des Reichsgerichts über (Artikel 51 der Weimarer Verfassung). Ein Erlöschen der Funktion des Staatsoberhauptes ist also rechtlich ausgeschlossen.



Mit dem Gesetz vom 1. August 1934 wurden die Ämter des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers in der Person Adolf Hitlers vereint, und das deutsche Volk stimmte dem in der Abstimmung vom 18. August 1934 zu. In der Folge wurde Hitler als Staatsoberhaupt sowohl im Inland als auch im Ausland allgemein anerkannt. Außerdem gab dasselbe Gesetz Hitler ausdrücklich das Recht, seinen Nachfolger zu ernennen. Dies tat er - ohne jeglichen Widerspruch - in seiner Reichstagserklärung vom 1. September 1939, in der er Göring und Heß in dieser Reihenfolge benannte. Spätere Ereignisse und Instrumente eliminierten Hess (nach seinem Flug nach England) und Göring (durch Hitlers Interpretation von Görings Versuch, Hitlers Führung Ende April 1945 zu übernehmen). Daher hatte Hitlers politisches Testament vom 29. April 1945 (mit dem Dönitz zum Präsidenten und Goebbels zum Reichskanzler ernannt wurde) Vorrang und war die regierende Autorität für die Regierung Dönitz. [Besondere Anmerkung: Am 26. April 1942 erteilte der Reichstag Hitler absolute Kriegsvollmachten und setzte damit alle gegenteiligen Gesetze außer Kraft, ähnlich den Vollmachten, die Präsident Abraham Lincoln während des amerikanischen Bürgerkriegs erhielt.]

Eamon De Valera, Premierminister (später Präsident) von Eire (Irland), forderte den deutschen Botschafter in Irland persönlich auf, ihm sein Beileid zum Tod Hitlers und seine Anerkennung der neuen Regierung unter Dönitz auszusprechen. Es besteht kein Zweifel daran, dass der Austausch

von diplomatischen Vertretern mit neutralen Nationen möglich gewesen wäre, wenn es die Zeit erlaubt hätte. Dönitz stand an der Spitze einer Regierung, die seiner Meinung nach in jeder Hinsicht eine neue deutsche Regierung war und sein sollte. Er schrieb: "*... Es mußten schon aus diesem Grunde entsprechende Organe einer einheitlichen Reichsregierung geschaffen werden. Es war deshalb aber auch notwendig, die Fachleute, die die besten Kenntnisse auf all diesen Gebieten hatten, zusammenzufassen, um sie den Besatzungsmächten zur Mitarbeit anbieten zu können. Zunächst galt es, dem deutschen Volk das nackte Leben zu retten...*"[20]



HAMBURGER ZEITUNG

Kriegsarbeitsgemeinschaft der Zeitungen

HAMBURGER ANZEIGER · HAMBURGER FREMDENBLATT · HAMBURGER TAGEBLATT

Ausgabe A

Abschied von Hitler

Von Hermann Okraß

Der Tod des Führers

Führerhauptquartier, 1. Mai 1945

Der Führer Adolf Hitler ist heute nachmittag auf seinem Befehlsstand in der Reichskanzlei, bis zum letzten Atemzuge gegen den Bolschewismus kämpfend, für Deutschland gefallen.

Schneller Vormarsch auf Lübeck und Schwerin

Die Regierung Dönitz nahm also ihre Arbeit auf, um eine Hungersnot zu verhindern, die Kommunikation, den Handel und die Industrie wiederherzustellen, Wohnungen wieder aufzubauen und Notunterkünfte für die Obdachlosen zu beschaffen, zu versuchen, den Wert der Währung zu erhalten und das Bankensystem wiederherzustellen, den Flüchtlingen zu helfen und die zusätzlichen Millionen von Deutschen und Nicht-Deutschen aufzunehmen, die aus den von Russland besetzten Gebieten flohen. Das Kabinett Dönitz trat sein Amt an: Graf Lutz von Schwerin-Krosigk (Außenminister, Finanzminister und Kabinettspräsident), Dr. Wilhelm Stuckart (Innen- und Kultusminister), Albert Speer (Minister für Industrie und Produktion), Dr. Herbert Backe (Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten), Dr. Franz Seldte (Minister für Arbeit und Soziales) und Dr. Dorpmüller (Minister für Post und Kommunikation). Alle hatten untergeordnete Posten in der Hitler-Regierung bekleidet, aber alle waren im Wesentlichen unpolitische Männer mit bürokratischer Erfahrung und technischem Wissen in ihren Bereichen. Die Wahl von Speer war unglücklich, denn der Mann war ein selbstsüchtiges Chamäleon und Opportunist, obwohl er in seinen technischen Bereichen fähig war. Speer startete sofort eine interne Kampagne, um die Regierung Dönitz zum Rücktritt zu bewegen. Wie Dönitz es ausdrückte: "*Minister Speer in erster Linie war der Ansicht, daß wir [die Regierung] zurücktreten sollten. Er glaubte für seine Person, daß die Amerikaner mit ihm weiterhin zusammen arbeiten würden.*"[21] Schwerin-Krosigk vertrat eine vernünftigere Ansicht - dass nur die Streitkräfte kapituliert hatten und der deutsche Staat mit Dönitz als rechtlichem Oberhaupt weiter existierte. Dazu Dönitz: "*... Auch die Feindmächte hätten dies durch die Forderung einer Vollmacht von mir für die drei Chefs der deutschen Wehrmacht, welche die Kapitulationsurkunde am 8. Mai unterzeichnen sollten, anerkannt... Ich durfte aber jetzt keinesfalls, was auch geschehen möge, freiwillig mit der behelfsmäßigen Reichsregierung zurücktreten. Dann konnten die Sieger mit Recht erklären: Da die ... zuständige Reichsregierung davongelaufen ist, blieb uns nichts anderes übrig, als in den einzelnen Besatzungsgebieten besondere deutsche Regierungen aufzustellen und die Souveränität in den Zonen durch eigene Militärregierungen ausüben zu lassen. Ich durfte also schon aus diesem Grunde nur der Gewalt weichen; anderenfalls hätte ich zu der Spaltung Deutschlands, wie sie heute besteht, in politischer Beziehung zumindest formell die Handhabe gegeben...*"[22]

Eine alliierte Kontrollkommission unter dem amerikanischen Generalmajor Lowell W. Rooks und dem britischen Brigadegeneral R.L.S. Foord traf kurz nach der Kapitulation vor Ort ein, später kam noch der sowjetische Generalmajor Nikolai Trusow hinzu. Diese Kommission beriet sich mit der Regierung Dönitz, ging aber kaum auf ihre Vorschläge ein und zeigte sich wenig kooperativ. Dönitz bemerkte: "*Der Verkehr mit den alliierten Vertretern bei diesen Zusammenkünften war von ihrer*

Seite zurückhaltend, aber korrekt. Die international gebräuchlichen Ehrenbezeigungen wurden erwiesen. Daß die Mitglieder meiner Reichsregierung und ich selbst mit der gleichen Zurückhaltung auftraten und uns nichts vergaben, war selbstverständlich."[23] In der Zwischenzeit wurden ungeachtet der mangelnden Kooperation der alliierten Vertreter einige Fortschritte erzielt, insbesondere in den Bereichen Nahrungsmittelbeschaffung und Kommunikation. Das Kabinett traf sich regelmäßig und arbeitete hart. Interessanterweise führt die Bürokratie oft ein Eigenleben, und einige der Verwaltungsbüros der Hitler-Regierung zogen in das Gebiet und setzten ihre Arbeit fort. Eine "Denkfabrik" der SS, die sich mit der Erstellung von Berichten über weltpolitische Angelegenheiten befasste, war im August 1945 immer noch aktiv, und einige Nachrichtendienste der Nazis wurden unversehrt von Nachrichtendiensten der Alliierten übernommen, insbesondere der von General Reinhardt Gehlen, der sich auf die Sammlung von Informationen über die Russen spezialisiert hatte.

Als nächstes wurde in den alliierten Nationen eine Kampagne gegen die Regierung Dönitz inszeniert, ein unheilvolles Zeichen. Wie Dönitz bemerkte:

> *Die feindliche Presse und besonders der sowjetrussische Rundfunk begannen, sich mit der "Regierung Dönitz" zu beschäftigen... Die bisherige Zusammenarbeit der behelfsmäßigen Reichsregierung mit den angelsächsischen Vertretern in Mürwik hatte ihren Argwohn erregt... Es scheint, daß Churchill meiner Beseitigung zunächst Widerstand entgegengesetzt hat. Er wollte mich als "nützliches Werkzeug" verwenden... Churchill war auch der Ansicht, daß man Kriegsverbrechen, die ich etwa als Befehlshaber der U-Boote begangen hätte, abschreiben sollte, falls ich den Engländern von Nutzen sein würde. [Churchill, Bd. V1, S. 646] Diese Einstellung Churchills war genau das, was ich damals von der ganz kalt rechnenden englischen Politik erwartete. Anscheinend stellte dann am 15.Mai 1945 Eisenhower die Forderung, daß ich im Interesse der Freundschaft mit Rußland beseitigt werden sollte...[24]*



Das passende Cover habe ich nicht finden können

Die Verhaftung der Regierung Dönitz wird in einem zynischen Artikel des Korporals Howard Katzander, Korrespondent in Yank, "The Army Weekly", beschrieben, der die Regierung Dönitz als *"einen grandiosen Bluff, um das alliierte Kommando zu überzeugen, ihm [Dönitz] zu erlauben, sich um die innere Reorganisation der Wirtschaft der Nation zu kümmern"*, gekoppelt mit der Entwaffnung der deutschen Streitkräfte unter der Leitung des Oberkommandos der Wehrmacht (OKW), um *"den Kern einer neuen Wehrmacht und einer neuen kriegsbegeisterten Regierung intakt zu halten."*[25] Am 23. Mai 1945 wurden Dönitz, Jodl, von Friedeburg und andere an Bord des Dampfers Patria gerufen, woraufhin General Rooks, der keine Zeit auf Protokoll oder Höflichkeit verschwendete, Eisenhowers Entscheidung mitteilte, dass *"... in Absprache mit dem sowjetischen Oberkommando ... heute die amtierende deutsche Regierung und das deutsche Oberkommando mit einigen ihrer Mitglieder als Kriegsgefangene in Gewahrsam genommen werden sollen. Damit ist die amtierende deutsche Regierung aufgelöst ... Truppen der 21. Heeresgruppe nehmen die verschiedenen Mitglieder, zivile und militärische, sowie bestimmte Unterlagen in Gewahrsam..."*[26] Auf die Frage von Rooks nach einem Kommentar antwortete Dönitz: *"Jedes Wort wäre überflüssig."*[27] Die Mitglieder der Regierung Dönitz und des Oberkommandos wurden eingesammelt und mit den Händen hinter dem Kopf und mit Maschinengewehren im Anschlag in einen Kriegsgefangenenkäfig geführt. Admiral von Friedeburg zog den Selbstmord der alliierten Gefangenschaft vor.

Ich habe die kurze Amtszeit der Regierung Dönitz wegen ihrer historischen Bedeutung ausführlich erörtert. Der Widerstand der Sowjetunion war zu erwarten. Hätten die westlichen Alliierten jedoch etwas Weitsicht bewiesen, hätte die Geschichte Europas vielleicht einen ganz anderen Verlauf genommen. Eine rechtmäßige Regierung kann nicht durch einen militärischen Befehl eines äußeren Feindes "aufgelöst" werden, auch nicht durch die gewaltsame Verhaftung ihrer Mitglieder. Da die Regierung Dönitz rechtmäßig an die Macht kam und von genau den

Kräften anerkannt wurde, die ihre "Auflösung" anordnen sollten, bleibt sie in der Geschichte als die letzte de jure und de facto Regierung eines vereinigten Deutschlands bestehen. Die Errichtung eigener Marionettenregime durch die Alliierten in Westdeutschland (der so genannten Bundesrepublik) und in Mitteldeutschland (der so genannten Deutschen Demokratischen Republik) unterstreicht lediglich die anhaltende zonale Besetzung der deutschen Nation fast 40 Jahre nach dem militärischen Ende des Zweiten Weltkriegs. Dies wird durch die Aufrechterhaltung des Gefängnisses in Spandau in West-Berlin deutlich, in dem ein einziger altersschwacher Häftling (Rudolf Hess) einsitzt und das abwechselnd von den Regierungen der Vereinigten Staaten, Großbritanniens, Frankreichs und der UdSSR verwaltet wird. Trotz des Widerstands, den das westliche Marionettenregime seinen Herren entgegenbrachte, ist jede Behauptung einer wirklichen Unabhängigkeit sowohl des westlichen als auch des östlichen Marionettenregimes lächerlich angesichts der anhaltenden militärischen Präsenz der Streitkräfte der ehemaligen Alliierten in diesen beiden Ländern.

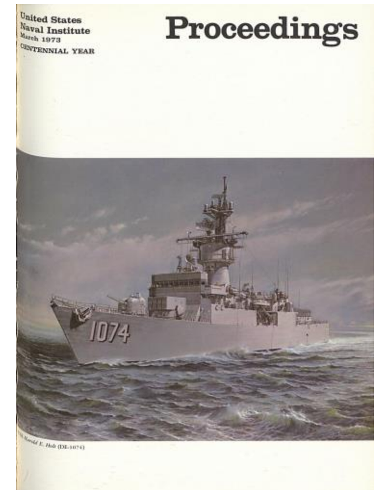
Großadmiral Dönitz wurde dann am 23. Mai 1945 zu einem weiteren Kriegsgefangenen, und die schwindelerregende Last der Verantwortung für die deutsche Nation wurde ihm von den Gefängniswärtern abgenommen. In dem alliierten Gefangenenlager in Bad Mondorf, Luxemburg, wurde Dönitz zunächst korrekt behandelt und hatte Zeit, über seine lange Karriere und die Ereignisse nachzudenken, die ihn in die Situation gebracht hatten, in der er sich nun befand.

DETENTION REPORT
SEX M F
Surname: DOENITZ
First name: KARL
Aliases:
Civil Occupation: Regular Navy Officer
Nationality: German
DOENITZ KARL 31G 350024 23 JUNE 1945
Do not write in shaded portions
DATE OF BIRTH (3) 16 Sept 1891
PLACE OF BIRTH (3a) BERLIN
WEIGHT (3b) 142 lbs.
HEIGHT (4) 1.79 m

Festnahmekarte der US-Regierung vom 23. Juni 1945

Dönitz, der nicht in die damalige Offiziersklasse hineingeboren wurde, trat in die kaiserliche deutsche Marine ein und diente von 1914 bis 1916 auf dem leichten Kreuzer Breslau im Nahen Osten. Danach trat er in den U-Boot-Dienst ein und diente als Oberleutnant auf U-39 und als Kommandant von U-68. Nach dem Untergang seines U-Boots vor Malta war er bis 1919 in britischer Kriegsgefangenschaft. Er diente weiterhin in der Marine der Weimarer Republik und stieg als Überwasseroffizier weiter auf. Durch die Fesseln des Versailler Vertrags gebunden, hatte Deutschland bis 1935 keine U-Boote mehr. Dönitz befehligte einen Zerstörer, eine Zerstörerflottille, diente im Stab der baltischen Seestreitkräfte und kommandierte den Kreuzer Emden im Südatlantik (1934) und im Indischen Ozean. 1935 wurde er für den Aufbau des neuen U-Boot-Dienstes ausgewählt. Er wurde ranghöchster Offizier der U-Boote und entwickelte als Strategieexperte die von den U-Booten im Zweiten Weltkrieg angewandte Taktik, insbesondere das "Wolfsrudel"-System, das zu Beginn des Krieges die alliierte Schifffahrt verwüstete. Er stieg im Rang eines Commodore, Konteradmirals und Vizeadmirals auf und wurde 1942 zum Admiral befördert. Am 30. Juli 1943 wurde Dönitz zum Großadmiral ernannt (das deutsche Äquivalent zum Flottenadmiral, ein Fünf-Sterne-Rang) und wurde Oberbefehlshaber der Marine, als Nachfolger von Großadmiral Erich Raeder. Dies war eine extrem verkürzte Zusammenfassung des Marinedienstes von Dönitz. Es genügt zu sagen, dass er zweifelsohne der brillanteste U-Boot-

Taktiker aller Zeiten war. U-Boote werden nie wieder die große Rolle spielen, die sie im Zweiten Weltkrieg spielten. Der amerikanische Admiral Thomas C. Hart (Kommandeur der US-Asienflotte bei Ausbruch des Zweiten Weltkriegs und später US-Senator) schrieb:



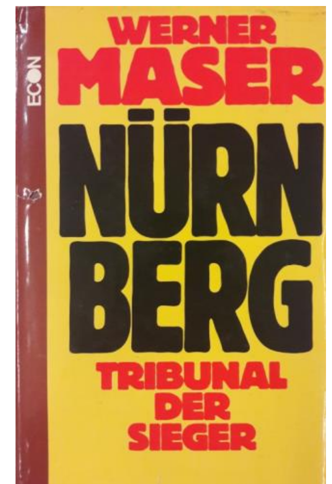
> *Ich halte Admiral Dönitz für den Besten von allen, ob zu Land oder zu Wasser. Er war einzigartig in seinem Umgang mit den deutschen U-Booten, die unser gefährlichster Feind waren. Seine Leistung mit ihnen - und das meiste hat er selbst gemacht - war die herausragendste Leistung der Achsenmächte in diesem Krieg. Dann gelang es ihm, alle deutschen Marinestreitkräfte zu befehligen. Es war zu spät, um noch etwas zu erreichen, aber er machte keine Fehler und niemand hätte es besser machen können. Dann trat er die Nachfolge des Führers selbst an, und seine Leistung von da an scheint mir perfekt gewesen zu sein. Ich glaube also, dass Dönitz der Beste war.[28]*

Karl Dönitz war nie ein politischer Mensch, und er interessierte sich nur wenig für die zermürbenden Kämpfe der deutschen politischen Parteien in der Weimarer Zeit. Aber er war ein Antikommunist, ein Konservativer, ein Nationalist und vor allem ein Patriot. Die Prinzipien des Nationalsozialismus mussten ihn ansprechen. In der Dönitz-Biographie in der Enzyklopädie des Dritten Reiches heißt es: *"Dönitz war einer der wenigen überzeugten Nationalsozialisten unter den hohen Offizieren der Marine. Er lobte Hitler in Reden vor seinen Matrosen: 'Der Himmel hat uns die Führung des Führers geschickt!' Bei einer Gelegenheit sagte er einer jubelnden Menge in Berlin, dass Hitler alles voraussah und keine Fehleinschätzungen machte ... Hitler seinerseits hatte größtes Vertrauen in Dönitz ..."*[29] Dönitz schrieb, dass seine Beziehungen zu Hitler stets formell und höflich waren: *"Ich selbst habe nie daran gedacht, Geschenke oder Geld von Hitler zu erhalten ... er nannte mich nur 'Herr Großadmiral' und nie bei einem anderen Namen. Ich habe es so befürwortet."*[30] In seinen Memoiren spricht Dönitz über Hitlers Einfluss auf andere Menschen, pro und contra.

> *Ich selbst habe diesen Einfluß oft empfunden, wobei ich nach zwei Tagen des Aufenthalts im Hauptquartier meistens das Gefühl hatte, mich von der Suggestion durch Hitler wieder absetzen zu müssen, um mich von ihr freizumachen. Er war für mich ferner nicht nur das rechtmäßige, legitim zur Macht gekommene Staatsoberhaupt, dem ich zu gehorchen hatte, der Mann der Politik gegenüber dem Soldaten, ich sah in ihm auch einen Mann von großer Intelligenz und Tatkraft...[31]*

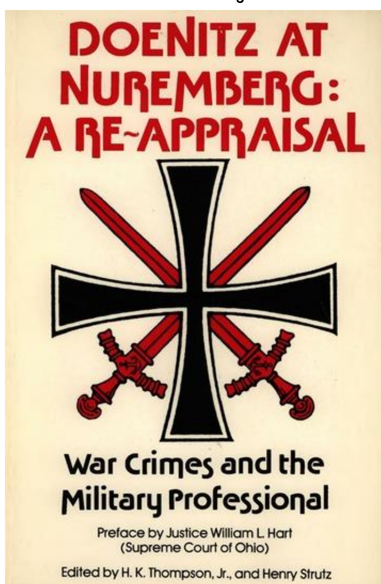
Wie war Admiral Dönitz als Mensch? Er war ein Gentleman der alten Schule, extrem zurückhaltend und ein Mann der wenigen Worte. Er antwortete auf Fragen direkt, aber kurz und äußerte sich nur selten zu seinen persönlichen Gefühlen. Er hatte einen schrägen Sinn für Humor, war aber alles andere als scherzhaft. Er hatte die Fähigkeit, den Kern eines jeden Problems sofort zu erkennen und es ohne Umschweife anzugehen. Es war seine natürliche Neigung, nur Gutes über andere zu sagen, und in Ermangelung dessen nichts zu sagen. Dönitz war ein Familienmensch, der sich nicht gerne in die Gesellschaft mischte, und er brachte oft seine Vorliebe für Hunde und Kinder zum Ausdruck. Seine U-Boot-Fahrer, Offiziere und Mannschaften, waren sein Augapfel, und er fühlte sich ihnen eng verbunden. Er kannte so viele von ihnen wie möglich persönlich, insbesondere seine U-Boot-Kommandanten. Die Marineangehörigen respektierten ihn und nannten ihn "Der Löwe". Der britische Admiral der Flotte Sir George E. Greasy schrieb über ihn: *"... Als U-Boot-Admiral, von dem ich wusste, dass er von den Offizieren und Männern der U-Boot-Flotte zutiefst bewundert und respektiert wurde, zollte ich Admiral Dönitz selbst Respekt, und es besteht kein Zweifel, dass er seine U-Boot-Armee mit meisterhaftem Geschick und Effizienz führte. Im Gegenzug wurde ihm mit großer Loyalität gedient."*[32]

Dönitz wurde zusammen mit den Mitgliedern seiner Regierung und anderen hochrangigen Mitgliedern des Hitler-Regimes bis Mitte August 1945 in Bad Mondorf festgehalten. Die Bedingungen dort waren alles andere als luxuriös, aber akzeptabel. Wie der deutsche Historiker Werner Maser in seinem Buch Nürnberg: Tribunal der Sieger feststellte, gingen viele der ranghohen Kriegsgefangenen in Bad Mondorf von der falschen Annahme aus, dass etwaige Prozesse wegen "Kriegsverbrechen" trivial und unbedeutend sein würden und dass die Angeklagten sicherlich durch die Tatsache geschützt würden, dass sie Anweisungen von rechtmäßigen Vorgesetzten in einer Kommandokette ausgeführt hatten. Erst nach ihrer Überstellung ins Gefängnis im so genannten Nürnberger "Justizpalast" erfuhren sie, dass es in Kapitel VIII des geltenden Statuts heißt: *"Die Tatsache, dass ein Angeklagter auf Befehl seiner Regierung oder eines Vorgesetzten gehandelt hat gilt nicht als Strafausschliessungsgrund, kann aber als Strafmilderungsgrund berücksichtigt werden, wenn dies nach Ansicht des Gerichtshofes gerechtfertigt erscheint."*[33] Es erübrigt sich zu sagen, dass das Tribunal niemals eine solche Feststellung getroffen hat. Es wurde eine allumfassende Anklageschrift formuliert, in der nicht nur praktisch jeder Beamte jeglichen Ranges in der Hitler-Regierung, ob militärisch oder zivil, als Verbrecher angeklagt wurde, sondern auch jede Partei und militärische Organisation von Bedeutung, einschließlich des Kabinetts, des Führungskorps, der SA, der SS, des SD und sogar des Generalstabs und des Oberkommandos der Streitkräfte. Mit der Zustellung der einzelnen Anklageschriften wurde der Status der Kriegsgefangenen zu dem von angeklagten Verbrechern, und sie wurden unter strengen Bedingungen inhaftiert, ohne dass eine Kaution gewährt wurde, obwohl sie nicht angeklagt waren und ohne Rücksicht auf ihren Rang.



Bevor ich auf den Fall Dönitz in Nürnberg eingehe, ist eine allgemeine Bewertung des Verfahrens erforderlich. Zu diesem Zweck zitiere ich aus einer Analyse der Prozesse im Allgemeinen, die ein angesehener amerikanischer Jurist, Hon. William L. Hart, Richter am Obersten Gerichtshof von Ohio (1939-1957) und Dozent für Völkerrecht, verfasst hat:

... Das betreffende Tribunal wurde ... durch das so genannte Londoner Statut geschaffen, die am 8. August 1945 von und zwischen vier Nationen - den Vereinigten Staaten, der Sowjetunion, Großbritannien und Frankreich - den Siegernationen des Zweiten Weltkriegs - geschlossen wurde, um bestimmte im Laufe des Krieges begangene Handlungen als Kriegsverbrechen zu bezeichnen und zu definieren und um bestimmte Beamte des besiegten Deutschlands, die der Begehung solcher Verbrechen angeklagt waren, strafrechtlich zu verfolgen.



Das Statut bezeichnete und definierte drei Klassen von Verbrechen. Klasse A, unter der die meisten Beschuldigten angeklagt und verurteilt wurden, definierte das Verbrechen wie folgt: "VERBRECHEN GEGEN DEN FRIEDEN: Nämlich: Planen, Vorbereitung, Einleitung oder Durchführung eines Angriffskrieges oder eines Krieges unter Verletzung internationaler Verträge, Abkommen oder Zusicherungen oder Beteiligung an einem gemeinsamen Plan oder an einer Verschwörung zur Ausführung einer der vorgenannten Handlungen" ... Unter der Überschrift "Aggressor Nations" veröffentlichte die Chicago Tribune am 2. Oktober 1946 einen Leitartikel, in dem es hieß: "Die Wahrheit ist, dass keiner der Sieger frei von der Schuld war, die seine Richter den Besiegten zuschrieben." Gemessen an dem Kodex und den Maßstäben, die in diesen Prozessen angewandt wurden, ist es beunruhigend, sich vorzustellen, wie es den Offizieren unserer amerikanischen Streitkräfte ergangen wäre, wenn sie für ihr Verhalten bei der Auslösung der Verwüstung verurteilt worden wären, die Hiroshima am 6. August 1945 und Nagasaki am 9. August 19459 praktisch auslöschte - ersteres zwei Tage vor

und letzteres am nächsten Tag nach der Verabschiedung des Londoner Statuts, dem die Vereinigten Staaten beigetreten waren.

Meines Erachtens war das Verfahren, mit dem das Nürnberger Tribunal geschaffen und die Strafprozesse durchgeführt wurden, völlig rechtswidrig ... Die amerikanischen Behörden haben stets den Standpunkt vertreten, dass eine Einzelperson, die Teil einer national organisierten Armee oder Marine ist und unter der Autorität ihrer Regierung handelt, nicht als privater Unbefugter oder Verbrecher für Handlungen verantwortlich gemacht werden kann, die unter dieser Autorität begangen wurden. Solche Handlungen werden als Handlungen des Staates und nicht als Handlungen des Einzelnen betrachtet..."[34]

Hier erörtert Richter Hart ausführlich die Präzedenzfälle, insbesondere Dow v. Johnson, 100 U.S. 158,163, in dem der Oberste Gerichtshof der USA entschied, dass ein Offizier der US-Armee, der in einem feindlichen Land dient, nicht für Verletzungen haftbar gemacht werden kann, die aus Handlungen resultieren, die er in seiner militärischen Funktion angeordnet hat. Auch der berühmte McLeod-Fall (1840), in dem Daniel Webster (damals Außenminister) entschied, dass eine Person, die unter der Autorität ihrer Regierung handelt, nicht als Einzelperson für Handlungen verantwortlich gemacht werden kann, die sie in ihrer Regierungsfunktion vorgenommen hat, da dies *"ein Grundsatz des öffentlichen Rechts ist, der von allen zivilisierten Nationen gebilligt wird und den die Regierung der Vereinigten Staaten nicht zu bestreiten geneigt ist."*[35] Richter Hart befasst sich auch ausführlich mit den Versuchen nach dem Ersten Weltkrieg, Kaiser Wilhelm II. wegen angeblicher "Kriegsverbrechen" vor Gericht zu stellen, und dem Widerstand von US-Außenminister Robert Lansing und Dr. James Brown Scott, einer bedeutenden amerikanischen Autorität auf dem Gebiet des Völkerrechts. Auch Charles Cherry Hyde vertrat in seinem Werk über das Völkerrecht die Auffassung, dass keine Forderungen nach der Auslieferung von Personen gestellt werden dürfen, *"die wegen Handlungen, die nicht völkerrechtswidrig waren, strafrechtlich zu belangen sind"*[36], so Richter Hart weiter:



William L. Hart
Richter am Obersten Gerichtshof von Ohio
1939-1957

Darüber hinaus besaßen diese vier nationalen Mächte, die die Nürnberger Prozesse einleiteten, weder einzeln noch gemeinsam die souveräne Befugnis, ein Sondergericht zu schaffen, um angebliche Straftaten zu verhandeln, die außerhalb der territorialen Zuständigkeit eines von ihnen begangen wurden - eine Souveränität, die nach allen Rechtssystemen notwendig ist, um die Autorität über das Leben und die Freiheit ihrer Untertanen innerhalb ihrer territorialen Zuständigkeit auszuüben. Sie besaß auch nicht die hoheitliche Befugnis, Offiziere der deutschen Streitkräfte wegen so genannter Straftaten zu verurteilen, die nicht innerhalb dieser Gerichtsbarkeit begangen wurden. Es stimmt, dass behauptet wurde, dass es nach internationalem Recht bestimmte "gewohnheitsrechtliche" Verbrechen gibt, die nicht speziell durch einen Rechtsakt geschaffen wurden, und dass diese Verbrechen existierten und vom Nürnberger Tribunal anerkannt und verfolgt wurden. Dieser Standpunkt wurde jedoch durch die Tatsache widerlegt, dass die betreffenden Mächte es für notwendig erachteten, die Verbrechen in demselben gemeinsamen Statut, die das Tribunal schuf, ausdrücklich zu definieren. In dem Londoner Statut wurden die Straftaten, derer die Beschuldigten angeklagt waren, in dem oben zitierten Wortlaut definiert.

Es ist allgemein anerkannt, dass es keine Anerkennung einer souveränen Macht gibt, die im Rahmen der Rechtsprechung des internationalen Rechts geschaffen wurde oder tätig ist. Dass dies nicht der Fall ist, ergibt sich aus den Bestimmungen der Charta der Vereinten Nationen, deren Artikel 13 vorsieht, dass die Generalversammlung "Untersuchungen einleiten und Empfehlungen aussprechen kann, um unter anderem die fortschreitende Entwicklung des

Völkerrechts und dessen Kodifizierung zu fördern." Der Wortlaut der Bestimmung macht deutlich, dass die Versammlung selbst nicht befugt ist, internationales Recht zu schaffen oder zu kodifizieren, sondern die Entwicklung und Kodifizierung solcher Regeln durch die konstituierenden Nationen oder durch noch zu schaffende internationale Gerichtshöfe zu fördern.

In diesem Land wurde zur Zeit der Prozesse und auch danach viel berechtigte Kritik daran geäußert, dass die an den Prozessen beteiligten Nationen es für angebracht hielten, die Frage der Schuld und der Bestrafung einem behelfsmäßigen Gericht zu überlassen, das von den anklagenden Nationen zu einem bestimmten Zweck geschaffen worden war und das unmittelbar nach der Verurteilung, für die es eingerichtet worden war, wieder aufgelöst wurde. Vom juristischen Standpunkt aus gibt es auf diese Kritik keine Antwort. Sie war völlig gerechtfertigt. Tatsache ist, dass es kein internationales Gericht oder Tribunal gibt und nie gegeben hat, das für die Verfolgung von Straftaten zuständig ist, wie sie in dem Londoner Statut genannt werden.

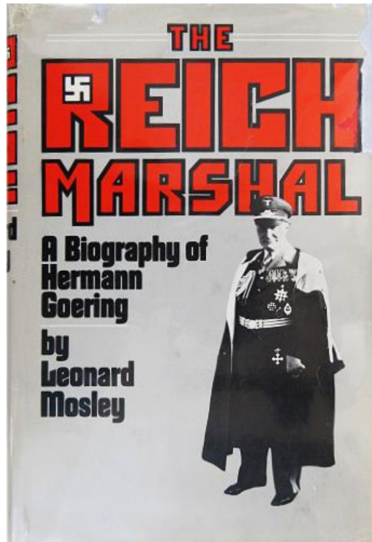
Die Bezeichnung und Definition der so genannten Verbrechen, derer die Angeklagten beschuldigt wurden, durch das Londoner Statut, nachdem diese so genannten Straftaten begangen worden waren, verstößt eindeutig gegen die allgemein anerkannte Regel gegen eine Ex-post-facto-Gesetzgebung in Strafsachen. Die allgemein anerkannte Doktrin kommt in dem Sprichwort zum Ausdruck: "Nullum Crimen Sine Lege" - eine Person kann nur dann zu einer Strafe für ein Verbrechen verurteilt werden, wenn sie gegen ein Gesetz verstoßen hat, das zum Zeitpunkt der Begehung der Straftat in Kraft war, und wenn dieses Gesetz die Strafe vorschreibt. Die Gerichte hatten zu diesem Satz erklärt: "Es ist zu beachten, dass diese Maxime keine Einschränkung der Souveränität darstellt, sondern ein allgemeiner Grundsatz der Gerechtigkeit ist, der von allen zivilisierten Nationen befolgt wird."

Meiner Meinung nach gab es keine juristische Rechtfertigung für den Prozess, die Verurteilung und die Strafe der sogenannten "Kriegsverbrecher" durch das Nürnberger Tribunal. Wir haben einen schlechten Präzedenzfall geschaffen. Er sollte in Zukunft nicht mehr befolgt werden.[37]

Es gibt viele andere triftige Gründe, die von Richter Hart nicht angesprochen wurden, warum die "Prozesse" im Allgemeinen ebenso illegal wie unangemessen waren. Um nur einige wenige aufzuzählen: die tägliche Änderung der "Beweisregeln", um den Angeklagten das in dem Statut garantierte Recht auf ein Kreuzverhör zu verweigern; die Fabrikation von Beweisen durch die Staatsanwaltschaft durch die Verwendung gefälschter und/oder nicht überprüfbarer Dokumente; die Zulassung von Zeugenaussagen als Beweis, von denen die Staatsanwaltschaft wusste, dass sie einen Meineid leisteten; Behinderung des Zugangs der Beklagten zu ihren Anwälten durch Verzögerungen und Vertröstungen; physische und psychische Misshandlung der Angeklagten und Demoralisierung durch die systematische Plünderung ihrer persönlichen Habe, die sogar bis zum Zahnpulver reicht; Verweigerung einer zulässigen Verteidigung unter Berufung auf ähnliche Taten alliierter Nationen usw.[38]

Revisionistische Historiker haben einige Fortschritte in ihrer Argumentation gemacht, die hoffentlich zu einer allgemeinen Ablehnung des gesamten Nürnberger Prozesses führen werden. Aber es ist bestenfalls ein Kampf gegen ein festgefahrenes Establishment, das sich vor allem in der Besetzung der akademischen Welt durch marodierende linke Juden und Shabbosgoyim sowie in der Mainstream-Verlagsindustrie manifestiert, die von Kopf bis Fuß vom Feind betrieben wird. Es ist daher besonders erfreulich, dass ein Historiker des Establishments zu diesem Thema zur Vernunft gekommen ist und es erfolgreich in den Druck gebracht hat. Der britische Journalist und Historiker Leonard Mosely, kein Freund Deutschlands oder des Nationalsozialismus, hat 21 Bücher verfasst, die größtenteils den Zweiten Weltkrieg betreffen. In seiner Biographie über Hermann Göring schreibt er:

Das Internationale Militärtribunal in Nürnberg war kein Prozess in dem Sinne, wie er normalerweise in zivilisierten Ländern üblich ist. Vor Beginn des Verfahrens war offiziell angekündigt worden, dass es im Allgemeinen den Praktiken britischer und amerikanischer Gerichte folgen würde, die den Angeklagten das Recht geben, zu sprechen und sie ins Kreuzverhör zu nehmen. Aber obwohl der vorsitzende Richter, Lord Justice Lawrence, ein ehrwürdiger britischer Jurist war, der für die Unparteilichkeit seiner Urteile bekannt war, wussten sowohl er als auch seine amerikanischen, französischen und russischen Kollegen, was von ihnen erwartet wurde und dass ein Freispruch für die Hauptangeklagten nicht in Frage kam. Die Angeklagten waren von vornherein zum Scheitern verurteilt, ganz gleich, wie sie sich vor Gericht behaupten würden... Es stimmt, dass drei der zwanzig Angeklagten tatsächlich freigesprochen wurden. Aber die meisten Reporter, die den Prozess verfolgten, hätten ihre Zahl und ihre Namen von Anfang an erraten können [Anm. d. Verf.: es handelte sich um Anti-Nazis] ... Der Zweck des Tribunals bestand nicht darin, den Angeklagten einen fairen Prozess in dem Maße zu ermöglichen, dass sie alle möglichen relevanten Beweise zur Rechtfertigung ihrer Taten vorlegen konnten. Das hätte sich als peinlich erwiesen ... Ihre Anwälte wurden gewarnt, dass alle Versuche, die Sowjetunion zu belasten, nicht zugelassen würden ... Es gibt einige Juristen, die immer noch behaupten, dass Nürnberg ein vollkommen gültiger Prozess war... Aber in Wirklichkeit war es genauso ein politischer Prozess wie jeder, der in Russland stattgefunden hatte...[39]



Einige "liberale" Elemente in den USA versuchen weiterhin, den Nürnberger Prozess zu rechtfertigen, indem sie glauben, dass sie damit die so genannten "Rechte der Menschheit" verteidigen und durchsetzen. Aber sowohl die Nürnberger "Prozesse" als auch die Versuche, sie zu rechtfertigen, werden eines Tages von Historikern und den gebildeten Teilen der Bevölkerung mit der Verachtung betrachtet werden, die sie so sehr verdient haben. Nürnberg wird als monströser Fehler angesehen werden, ähnlich wie die verhängnisvolle Intervention der Vereinigten Staaten auf der falschen Seite in zwei Weltkriegen. Die Intervention im Ersten Weltkrieg sollte angeblich "die Welt für die Demokratie sicher machen" und "alle Kriege beenden". Die erste Prämisse war unerwünscht, die zweite unmöglich. Die ebenso üble Intervention im Zweiten Weltkrieg, eine Kapitulation vor der Agitation der Briten, der Juden und der "internationalistischen Eierköpfe" (in dieser Reihenfolge), begann mit "Leih und Pacht", "Pakete für Großbritannien" *[Britische Kriegshilfe durch die USA]* und militärisch-wirtschaftlichen Zugeständnissen lange vor einer offiziellen Kriegserklärung. Auch dies geschah mit überschwänglichen Slogans über die Verteidigung der Rechte der Menschheit, die Rettung der unterdrückten Menschheit und ähnlichem Unsinn. Nach all diesen Rettungsaktionen und Kreuzzügen sollte eine neue Ära des universellen Friedens und der Brüderlichkeit anbrechen. Schauen Sie sich um. Die Nürnberger "Prozesse" waren in erster Linie das Ergebnis von neurotischer Hysterie, Hass und Heuchelei. Aber es gab auch ein kleines, sekundäres Element, das vorgab zu glauben, dass der "Menschheit" durch die Abhaltung solcher Prozesse irgendwie edel und idealistisch gedient wäre.

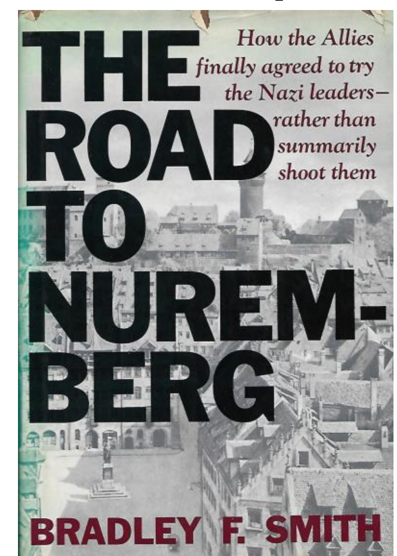
Ein Blick auf die jüngsten Berichte der US-Regierung und von Amnesty International über politische Morde sollte diesen "Humanisten" zu denken geben. Eine halbe Million Menschen wurden von den Roten Khmer in Kambodscha ermordet, eine weitere halbe Million in Indonesien und Millionen weitere in verschiedenen afrikanischen "Staaten". Im Namen des religiösen Idealismus häufen sich die Hinrichtungen im Iran. Und im Namen des Judentums, des Christentums und des Islams - der dreiköpfigen Bestie - geht das Morden in dem unheiligsten aller Länder weiter, das verrückterweise das "Heilige" Land genannt wird. An der juristischen Front in den USA bemühen sich Liberale, "Menschenfreunde" und so genannte Liebhaber der Demokratie eifrig darum, die "Rechte" echter Krimineller wie Mörder, Vergewaltiger und Diebe zu schützen. Dieselben liberalen Elemente agitieren ständig für mehr "Kriegsverbrecher-

prozesse", für mehr Hetzjagden auf angebliche Nazis in diesem Land und in der ganzen Welt, von denen viele Flüchtlinge aus der kommunistischen Tyrannei in Osteuropa sind. Dieselben "antifaschistischen" Liberalen, die darauf bedacht sind, "Nazis" zu verfolgen und zu bestrafen, zeigen nicht denselben Eifer für inländische Verbrecher, echte Verbrecher, die Täter von Gewaltverbrechen. Im Gegenteil, sie sind gegen die Todesstrafe und besessen von den Rechten der Kriminellen.

Warum diese Diskrepanz? Irgendetwas in der jüdischen Psyche verlangt, dass ihre Medientöpfe mit immer neuen Geschichten über immer mehr "Nazis", die gejagt und "vor Gericht" gestellt werden, am Kochen gehalten werden. Der jüdische Verfolgungswahn muss ständig gefüttert werden, damit er in voller Blüte steht. Ein Eichmann-Prozess, ein Nürnberger Lynchmord oder ein jährliches Barbie-Verfahren würden den professionellen, spendenfreudigen Juden völlig ausreichen.

Die Nürnberger "Prozesse" und die zahlreichen "Kriegsverbrechen", die "Entnazifizierung" und ähnliche Verfahren, die darauf folgten, sind ideologisch ebenso lächerlich und verachtenswert wie Amerikas Eingreifen in zwei Weltkriege, um "die Welt für die Demokratie sicher zu machen" und "die unterdrückte Menschheit zu retten." Was jedoch nicht lächerlich ist, ist das massive menschliche Leid, das durch die bösartige Einmischung der Vereinigten Staaten von Amerika in die Angelegenheiten ihrer Wähler verursacht wird.

Was waren die wahren Ursprünge des Nürnberger Verfahrens? Wie kam es, dass die USA in diesen Sumpf der Heuchelei gerieten und ihre Büros und ihr Personal einem Siegertribunal zur Verfügung stellten, das fälschlicherweise als eine Art nobles Experiment des Völkerrechts dargestellt wurde? Einige der düsteren Hintergründe sind in dem Buch The Road to Nuremberg *[Der Weg nach Nürnberg]* von Professor Bradley F. Smith gut dargestellt. Sicherlich kein Freund Deutschlands oder des Revisionismus (den er angreift), enthüllt Prof. Smith, wissentlich oder unwissentlich, die jüdischen Ursprünge der "Prozesse" und zeigt, dass sie im Wesentlichen eine amerikanische Produktion waren. Zu den "Hauptdarstellern" in Smiths Buch gehören Henry Morgenthau Jr., Murray C. Bernays, Sidney Alderman, Bernard Bernstein, Felix Frankfurter, Sheldon Gluck, Hersch Lauterpacht, William Malkin, Sam I. Rosenman (Berater von F.D. Roosevelt), Herbert Wechsler, Frederick Bernays Weiner und Harry Dexter White (Weiss, der russische Agent) sowie die American Jewish Conference, um nur einige zu nennen. Der Kampf von Henry L. Stimson gegen die bösartigen Einflüsse von Henry Morgenthau, Jr., ist interessant aufgezeichnet. Über Stimson schreibt Smith: *"... Stimson war ein sozialer Antisemit.... Seine Tagebucheinträge enthalten Hinweise auf Morgenthaus 'Rasse' und seine 'semitischen' Eigenschaften.... Stimson bedauerte die Tatsache, dass Morgenthau die Führung bei der Befürwortung harter Friedensbedingungen übernommen hatte. Insbesondere glaubte er, dass dies denjenigen, die alle strengen Kontrollen in Deutschland auf bloße 'jüdische' Rachegelüste zurückführen würden, einen Rückschlag versetzen und Munition liefern könnte.*[40]



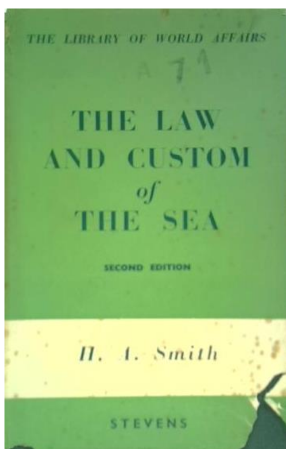
Bei der Erörterung der Prozesse gegen die Nazi-Organisationen stellt Smith fest: *"Damit das System wie beabsichtigt funktionierte, musste die Staatsanwaltschaft ein Gericht, das sich bemühte, rechtlich seriös zu erscheinen, davon überzeugen, dass es über wackelige Beweise und seine Skrupel hinwegsehen und Millionen von Organisationsmitgliedern auf der Grundlage einer Kollektivschuld verurteilen konnte... "*[41] Als Hinweis auf die Amerikanisierung des gesamten Nürnberger Prozesses schreibt Smith: *"Nachdem sie sich über die amerikanische Planung lustig gemacht hatten - und die Flure mit abfälligen Bemerkungen füllten - gaben schließlich sogar die meisten britischen Beamten zu, dass die amerikanische Energie und Entschlossenheit die Chancen übertroffen und Nürnberg zu einem erfolgreicheren Unternehmen machten, als man es für möglich gehalten hatte."*[42]

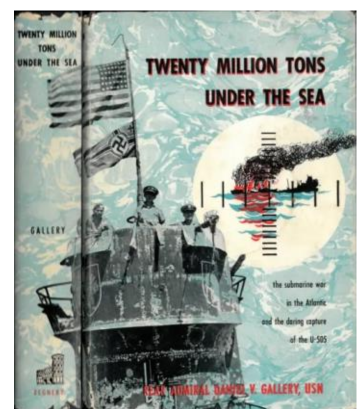
Der Einfluss von Morgenthau und seinesgleichen bei der Förderung der schlecht durchdachten Doktrinen der bedingungslosen Kapitulation, der harten Besatzungsbedingungen und der Prozesse gegen die besiegte deutsche Führung verlängerte in Wirklichkeit den Krieg. Admiral Dönitz war sich dessen wohl bewusst:

> *Wir wussten von dem Plan des amerikanischen Finanzministers Morgenthau, der Deutschland nach dem Sieg zerstört hätte, um es zu einem Weideland und einer Agrarnation zu machen. Wäre sein Plan aufgegangen, wären Millionen von Deutschen verhungert. Aus Gründen, die auf der Konferenz von Casablanca beschlossen wurden, hätten die Alliierten mit Deutschland Frieden geschlossen, aber nur unter der Bedingung, dass wir uns vollständig ergeben. Das hätte bedeutet, dass die deutschen Truppen dort bleiben, wo sie jetzt stehen, ihre Waffen niederlegen und Gefangene des Feindes werden. Das wären dreieinhalb Millionen Soldaten an der Ostfront gewesen, die 1944 und 1945 weit im Inneren Russlands stand, und es wäre unmöglich gewesen, diese Truppen mit Nahrung und Unterkunft zu versorgen, selbst bei bester Organisation... Das waren die Gründe, warum wir nicht kapituliert haben. Die Entscheidung, in Casablanca die bedingungslose Kapitulation zu fordern, war ein politischer Fehler.[43]*


Kranzbühler vor dem Nürnberger Tribunal

Dönitz wurde in Nürnberg von Marinerichter Hauptmann Otto Kranzbühler, einem Marinerichter, großartig verteidigt. In einem Kapitel über Dönitz in seinem Buch über Nürnberg liefert Werner Maser einen ausführlichen Bericht über die Verteidigung von Dönitz, der für diejenigen, die sich für die Details interessieren, empfehlenswert ist. Trotz einer bemerkenswerten Verteidigung, die sogar der amerikanische Flottenadmiral Chester W. Nimitz unterstützte, wurde Dönitz schuldig gesprochen und zu zehn Jahren Haft verurteilt, eine im Vergleich zu anderen verhängten Strafen geringe Strafe, aber nicht leicht für einen unschuldigen Mann, der jeden Tag davon absitzen musste, und mehr. Wofür genau der Großadmiral verurteilt wurde, werden wir nie erfahren. Die juristische Autorität H.A. Smith, Professor für internationales Recht an der Universität London, stellte fest, dass *"... die Unbeholfenheit und Unklarheit dieser Formulierung [der Feststellungen im Fall Dönitz] vielleicht auf die Verlegenheit hinweist, die die Mitglieder des Tribunals bei der Behandlung des Falles Dönitz empfanden, und es ist nicht leicht, aus dem Rest des Urteils die genauen Fakten zu ermitteln, aufgrund derer er verurteilt wurde."*[44] Hon. S.A. Rahman, Oberster Richter Pakistans, schrieb: *"... abgesehen von der Frage der Gültigkeit oder Zweckmäßigkeit der Nürnberger Prozesse, konnte die Schuld von Dönitz ... auf der Grundlage des Materials, das dem Sondertribunal vorlag, nicht zweifelsfrei festgestellt werden."*[45] Konteradmiral Dan V. Gallery, U.S. Navy, fasste zusammen:





> *Das herausragende Beispiel für die unverfrorene Heuchelei in Nürnberg war der Prozess gegen Admiral Dönitz. Wir haben ihn wegen dreier Tatbestände angeklagt: (1) Verschwörung zum Angriffskrieg; (2) Führen eines Angriffskrieges; und (3) Verletzung der Kriegsgesetze auf See. Selbst das geladene Gericht in Nürnberg sprach ihn von der ersten Anklage frei, verurteilte ihn aber in den beiden anderen Punkten. Wie im Namen des gesunden Menschenverstandes ein Militäroffizier irgendeine Art von Krieg außer einem Angriffskrieg führen kann, ohne ein Landesverräter zu sein, werde ich nie erfahren.... Dönitz' Verurteilung in Anklagepunkt drei ... war eine Beleidigung für unsere eigenen U-Boot-Fahrer.... Das einzige Verbrechen, das er begangen hat, war, dass er uns in einem blutigen, aber "legalen" Kampf fast besiegt hätte.... Die Nürnberger Prozesse haben einem Kriegskodex zur See*

einen feierlichen Stempel aufgedrückt, den wir nicht nur selbst im Zweiten Weltkrieg nicht befolgten, sondern der uns auch in Zukunft in Verlegenheit bringen könnte..."[46]

Hier ist anzumerken, dass Admiral Gallery die Definition des Laien für "aggressiv" verwendet hat und nicht die des Völkerrechtlers - was absolut zulässig ist, da das Nürnberger Tribunal keinerlei Definition des "Angriffskrieges" geliefert hat. Dönitz selbst äußerte sich in einem Interview mit William Buchanan in The Boston Sunday Globe vom 8. Dezember 1963 zu diesem Punkt:

... Der neu geschaffene Rechtsgrundsatz definiert nicht eindeutig, was ein Angriffskrieg ist. Denn ob ein Krieg ein Angriffskrieg ist oder nicht, ist eine rein politische Frage. Die Politik eines jeden Landes wird versuchen zu beweisen, dass der andere der Aggressor ist oder dass sich das eigene Land so bedroht fühlen muss, dass es gezwungen war, in Selbstverteidigung zu handeln. Wenn also ... die Teilnahme eines einzelnen Soldaten an einem Angriffskrieg in Zukunft nach diesem neuen Nürnberger Rechtssatz strafbar sein wird, müsste jedem einzelnen Soldaten jeder Nation das Recht zugestanden werden, bei Ausbruch der Feindseligkeiten von seiner Regierung Rechenschaft über ihr Handeln zu verlangen und ihm Zugang zu allen politischen Dokumenten zu gewähren, damit er sich selbst ein Urteil darüber bilden kann, ob er an einem Angriffskrieg teilnimmt oder nicht."[47]



Exclusive
JFK Memorial Section
In Today's Sunday Globe
Also
Inaugural Address
His Now-Famous "Ask-Not" Speech
See Page 81

Toys Are the Language of Childhood
Deaf Boy, 6, Can Enjoy Globe Santa's If Not Yule Carols
By BERNICE KEANE

For Martin, the world is a silent place.

Martin is 6; he has been deaf for three years.

Jingling bells, Christmas carols and Santa's "Ho-Ho" are lost to Martin.

His 11-year-old sister, Diane, says "He tries very hard to read lips and understand the world."

No one could read Santa's lips behind the luxuriant whiskers he sports, but he might get an inkling of the world Globe Santa represents.

The communication will not be with words or sounds, but with toys.

They are the language of childhood.

For Martin, a red fire station containing trucks and equipment, a train, or a patrol boat will say something to him that he will understand. He can find comfort in the touch of the smooth modeling clay that can be molded to produce famous Disney-land characters.

GLOBE SANTA Page A-59

Exclusive
What Doomed Hitler
As Told By His Successor
Grand Admiral
Karl Doenitz
To The Globe's William Buchanan
See Page A-11

COVER UP

The Boston Sunday Globe

SUNDAY, DECEMBER 8, 1963—312 PAGES — Telephone AV 8-8000 — (3-4) — TWENTY-FIVE CENTS

Brother's Team Can Help
White House Robert's Aim
By ROBERT HEALY
Political Editor

WASHINGTON—Still the most discussed Johnson announcement is the one last Monday saying that the four top assistants to the late President Kennedy had agreed to stay on.

Political people here continue to ask: How long will these four horsemen of Kennedy's White House remain at their posts? They are Kenneth O'Donnell, Theodore Sorensen, Lawrence O'Brien and Pierre Salinger.

What prompted the Kennedy men to say "yes."

A combination of factors. Mr. Johnson answered the call of their boss in Los Angeles in 1960 when he took the second spot on the ticket at the Democratic National Convention.

LBJ Cutting Defense Jobs
Slash May Save $1.5 Billion
By BERNARD D. NOSSITER

WASHINGTON—President Johnson held an extraordinary coffee hour chat with White House reporters Saturday, reviewing his first two strenuous weeks in office.

The President announced defense manpower cuts which, according to Defense Secretary McNamara, would reduce spending $1.5 billion.

Some 37,000 jobs would be eliminated, most of them civilian.

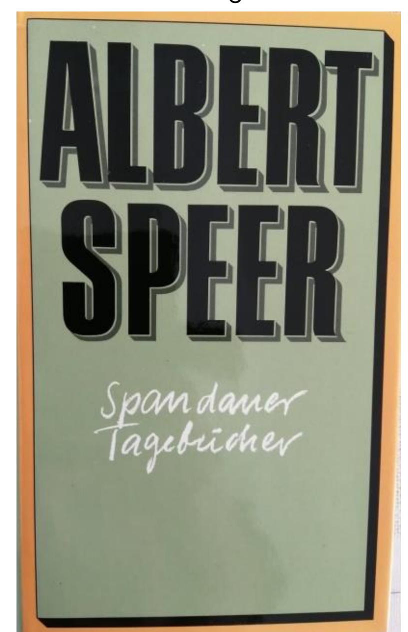
Mr. Johnson also said he has asked McNamara for recommendations to consolidate and eliminate installations in the overseas military aid program, where possible.

Johnson Plans:
—$1.5 billion cut in military spending during the year 1964.
—To remove 37,300 civilian workers from the Pentagon payroll.
—To study merger or elimination of military plants here and abroad.
—To address U.N. and send Sec. McNamara back to Viet Nam.

demonstrating the administration's unbroken policy line at home and abroad.

To further that end, he said, he will make a brief address to the United Nations General Assembly in New York on Dec. 17. The President

Nach seiner Verurteilung am 1. Oktober 1946 verbüßte Admiral Dönitz seine Zeit tapfer und klaglos im alten Spandauer Gefängnis in West-Berlin. Unter jedem westlichen System hätten die Haftbedingungen eine "grausame und ungewöhnliche Bestrafung" dargestellt und wären von den Gerichten gemildert worden. Die deutsche Führung wurde unter monströsen Bedingungen misshandelt, schlecht ernährt und schlecht gekleidet, wobei den älteren Gefangenen jede Art von kleiner Folter und Demütigung auferlegt wurde. Sie wussten wenig von den Ereignissen in der Außenwelt, hatten nur einen sehr begrenzten und streng überwachten Kontakt zu ihren Familien und nur wenig Kontakt zueinander. Dönitz bewahrte seine Würde durch seine innere Stärke und schrieb nie in Büchern oder Artikeln über seine Gefängniserfahrungen, ganz im Gegensatz zu der kleinen Ratte Albert Speer, der Tatsachen verdrehte und "Erinnerungen" verfälschte, um von den Verlagen des Establishments fette Aufträge für seine Geständnisse zu erhalten. Speer, der darauf bedacht war, alles zu "gestehen", was die Ankläger ihm unterstellten, versuchte in Nürnberg, die "moralische Verantwortung" für alles zu übernehmen, was in Hitler-Deutschland geschehen war, selbst für das, was der Handlungsreisende mit der Bauerntochter getan hatte. Er verleumdete die Angeklagten, die sich dem Gericht entgegenstellten, darunter auch Dönitz. In seinen Spandauer Tagebüchern (18. März 1948) notierte Speer jedoch: *"... sagte Dönitz unvermittelt und aggressiv zu mir, dass das Nürnberger Urteil schon deshalb aller Gerechtigkeit Hohn spreche... Dönitz hat, was ich vor mir nicht bestreite, mit seiner Ablehnung des Nürnberger Urteils teilweise recht"*,[48] und am 10. Dezember 1947 notierte Speer: *"... Bei aller persönlichen Integrität und menschlichen Verlässlichkeit hat Dönitz zu Hitler selber ein ganz ungebrochenes Verhältnis. Noch immer ist er für ihn der oberste Befehlshaber."*[49] In einem Eintrag vom 3. Februar 1949 beklagte sich Speer: *"Schirach, Raeder und Dönitz sind mir gegenüber deutlich kühl... meine anhaltende und prinzipielle Ablehnung des Dritten Reiches wird von ihnen missbilligt."*[50] Von besonderem Interesse ist ein Tagebucheintrag von Speer vom 20. Januar 1953, in dem er die Reaktion von Dönitz auf die Wahl von Theodor Heuss zum Präsidenten der Marionette Westdeutschland zitiert: *"... Der [Heuss] ist unter Besatzungsdruck einge-*



setzt! Solange nicht alle Parteien, auch die Nationalsozialisten, zugelassen sind und solange diese keinen anderen wählen, solange besteht meine Legitimität. Daran ist nun mal nichts zu ändern. Auch wenn ich es gar nicht wollte... Selbst wenn ich verzichtete, würde ich Staatsoberhaupt bleiben, weil ich gar nicht verzichten kann, ohne einen Nachfolger ernannt zu haben..."[51]

In den Jahren 1952/53 wurde in Westdeutschland ein bemerkenswerter und faszinierender Plan entwickelt, der sich bis nach Spanien, Argentinien und sogar in die Vereinigten Staaten erstreckte und die Befreiung der Spandauer Gefangenen durch eine kommandomäßige Militäraktion und die Einsetzung der Regierung Dönitz an einem anderen Ort als legitime Exilregierung vorsah. Obwohl die finanziellen Mittel zur Verfügung standen und viele engagierte Männer daran beteiligt waren, war die Sicherheit in Deutschland gefährdet und die Angelegenheit wurde zu einem großen Thema für die alliierte Presse, was zu einer Reihe von Verhaftungen führte. Die vollständigen Fakten waren nie bekannt und werden es auch nie sein, obwohl die meisten der Beteiligten inzwischen verstorben sind. Vor einigen Jahren hatte ich das Vergnügen, eine Akte zu diesem Thema zu verbrennen, die von mindestens vier Geheimdiensten seit vielen Jahren eifrig gesucht worden war.


"All the News That's Fit to Print"

The New York Times.

LATE CITY EDITION

NEW YORK, TUESDAY, APRIL 19, 1955. — FIVE CENTS

TRANSPORT PANEL URGES FREER REIN FOR COMPETITION

Dr. Albert Einstein Dies in Sleep at 76; World Mourns Loss of Great Scientist

Rupture of Aorta Causes Death—Body Cremated—Memorial Here Set

TRUMAN ASKS U.S. TO TAKE THREATS TO PEACE TO U.N.

Jordan and Israel Set Up Jerusalem Security Zone

REBUFFS TO REDS AND NEHRU BRING BANDUNG DISCORD

DR. ALBERT EINSTEIN

HUNGARIANS NAME HEGEDUS PREMIER

REBELS OPEN FIRE ON VIETNAM FORCE

Vielmehr wurden weitere juristische Versuche unternommen, um die Freilassung von Großadmiral Dönitz zu erreichen. Am 19. Mai 1955 ersuchte Dr. Kranzbühler das westdeutsche Regime, bei seinen alliierten Herren zu intervenieren, um die Streichung der 16 Monate, die er vor und während des Prozesses in Haft verbracht hatte, aus seiner Strafe zu erwirken.[52] In den meisten westlichen Rechtssystemen ist dies ein Routineverfahren. Am 27. Mai lehnten die Alliierten den Antrag ab.[53] Sie wollten, dass Dönitz jeden Tag der Nürnberger Strafe absitzt. Die Alliierten betrachteten ihn als reuelos und befürchteten politische Konsequenzen, falls Dönitz versuchen sollte, sein Amt als Staatsoberhaupt wieder aufzunehmen, wofür es in Westdeutschland zu diesem Zeitpunkt eine nicht geringe Unterstützung durch rechte Gruppen, patriotische Organisationen und die großen Verbände der Veteranen des Zweiten Weltkriegs mit ihrem wachsenden wirtschaftlichen und politischen Einfluss gab.



Am 1. Oktober 1956 wurde Dönitz freigelassen, und das Ereignis wurde in der Weltpresse groß angekündigt. Vor Ort kam es zu Auseinandersetzungen zwischen der Polizei und der Presse. Mehrere Journalisten wurden verprügelt, um sie vom Großadmiral fernzuhalten. *"Die Polizei sagte den Journalisten, sie handele auf Befehl des Westens. Die westlichen Alliierten leugneten in einer ersten Reaktion entweder die Kenntnis der Vorfälle oder versuchten, die Schuld auf andere zu schieben."*[54] Die New York Herald Tribune, die Dönitz als den *"am wenigsten reuigen Kriegsverbrecher"* bezeichnete, behauptete, dass das Bonner Regime *"hinter den Kulissen Druck ausübte, um Demonstrationen zu seinen Gunsten zu verhindern"*, und zitierte mit Besorgnis nicht nur die politische Popularität von Dönitz bei *"rechtsgerichteten Gruppen"*, sondern behauptete, Mrs. Karl Dönitz *"soll in den letzten Jahren Kontakt zu aktiven Neonazi-Elementen unterhalten haben."*[55] Der Großadmiral selbst kommentierte das mit Bedacht: *"Sie müssen bedenken, dass ich seit elfeinhalb Jahren isoliert und von der Welt abgeschnitten bin. Daher bin ich nicht in der Lage, ein Urteil zu fällen oder eine Meinung zu haben ... Meine einzige Aufgabe ist es, zu schweigen. Ich muss meinen Weg zurück in die Welt finden."*[56]





Das Time Magazine wiederholte am 24. September 1956 in einem Artikel mit der Überschrift "The Lion Is Out" *[Der Löwe ist draußen]* alte Verleumdungen über Dönitz und schrieb ihm Äußerungen zu, die er nie gemacht hatte. Am 22. Oktober 1956 veröffentlichte Time meine Gegendarstellung. Ich nannte den Artikel *"so viel Unsinn"* und erklärte, dass *"Dönitz, ein fähiger professioneller Marineoffizier, von dem illegalen Nürnberger Tribunal für genau die gleichen 'rücksichtslosen' Taten 'verurteilt' wurde, die von amerikanischen und britischen Admirälen begangen wurden. Der einzige Unterschied ist, dass Deutschland den Krieg verloren hat."*[57]

Es gab viele andere Stimmen. Die Chicago Tribune brachte es in ihrem Leitartikel vom 6. Oktober 1956 treffend auf den Punkt:

> *Großadmiral Karl Dönitz ... hat seine 10-jährige Haftstrafe als "Kriegsverbrecher" abgesessen und ist aus dem Gefängnis Spandau in Berlin entlassen worden. Er wurde von einem internationalen Tribunal in Nürnberg verurteilt, das nach einem für diesen Anlass erfundenen Ex-post-facto-"Gesetz" handelte. Die verhängten Strafen wurden nie von einem Gesetzgeber erlassen, sondern von Vertretern der Siegerländer, die dann die Strafverfolgung übernahmen. Die Anwesenheit von Admiral Dönitz unter den Angeklagten brachte die Sieger in eine unvorhergesehene Verlegenheit. Er wurde angeklagt, einen uneingeschränkten U-Boot-Krieg geführt zu haben. Das Tribunal räumte widerwillig ein, dass bei der Beurteilung dieser Anklage ein Befehl der britischen Admiralität vom 8. Mai 1940, alle Schiffe im Skagerrak ohne Vorwarnung zu versenken, nicht außer Acht gelassen werden konnte. Das Tribunal musste auch die unbestrittene Tatsache zur Kenntnis nehmen, dass die Vereinigten Staaten vom ersten Tag des Krieges an einen uneingeschränkten U-Boot-Krieg geführt hatten ... Dennoch waren die pauschalen Anklagen gegen den Angeklagten wegen Planung, Vorbereitung, Einleitung oder Führung eines Angriffskrieges weit genug gefasst, um zu dem Schluss zu kommen, dass Admiral Dönitz sich etwas zuschulden kommen ließ - wahrscheinlich das Verbrechen, als Berufsoffizier im Dienste seines Landes zu kämpfen. Er bekam 10 Jahre - ein Urteil, das einmal mehr beweist, dass Macht Recht schafft und dass Heuchelei alle Hindernisse überwinden kann.[58]*

Chicago Tribune
THE WORLD'S GREATEST NEWSPAPER



Der ehemalige Reichspräsident und Chef der letzten Reichsregierung mit seinem Anwalt, dem Dr. Otto Kranzbühler, nach der Entlassung aus dem Gefängnis Spandau auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof vor dem Abflug nach Düsseldorf.

Mein eigenes Engagement für Admiral Dönitz war anhaltend und beträchtlich. Während seiner Inhaftierung hielt ich Kontakt zu Frau Inga Dönitz, einer großartigen, patriotischen Frau, deren zwei Söhne im Zweiten Weltkrieg im Marinedienst gefallen waren. Die Annullierung des Nürnberger Urteils im Fall Dönitz - und aller anderen - und die Wiederherstellung des Ansehens des Großadmirals in der Weltöffentlichkeit gehörten zu meinen Zielen. Lange vor der Freilassung von Dönitz war in den Vereinigten Staaten unter meiner Leitung und der von Professor Henry Strutz mit aktiver Unterstützung einer Gruppe pensionierter US-Marineadmirale hohen Ranges aus dem Zweiten Weltkrieg, darunter T.C. Hart und Charles A. Lockwood, ein Ad-hoc-Komitee gebildet worden, um Zeugnisse für Admiral Dönitz von militärischen und anderen führenden Persönlichkeiten der Welt zusammenzustellen. Trotz der aktiven Feindseligkeit der US-Regierung, ihrer Geheimdienste und Geheimpolizei, jüdischer Interessengruppen, der so genannten Amerikanischen Legion, der Bonner Marionetten und anderer, war das Projekt ein beachtlicher Erfolg. Durch die Zusammenstellung der

Befürwortungen von Dönitz konnten seine Anwälte das Bonner Regime dazu zwingen, ihm eine seinem Rang entsprechende Pension zu zahlen, während man versucht hatte, ihn als Offizier niedrigeren Ranges in Rente zu schicken, mit der Begründung, dass er seine Beförderungen Hitler zu verdanken habe. Die in Leder gebundenen Bände mit den Briefen und Dokumenten wurden Dönitz überreicht und von ihm auf verschiedene Weise verwendet. Sogar in der Enzyklopädie des Dritten Reiches ist vermerkt, dass *"er [Dönitz] immer eine Mappe mit Briefen alliierter Marineoffiziere bei sich trug, die ihm geschrieben hatten und ihr Mitgefühl und Verständnis zum Ausdruck brachten."*[59]

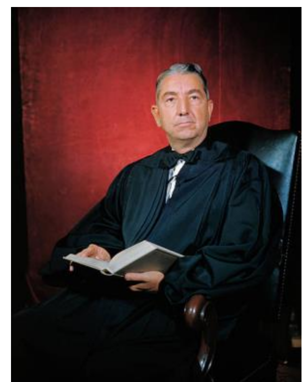
The New York Times

Die PR-Kampagne für Dönitz schlug allmählich Wurzeln. Am 28. August 1958 hieß es in einem Artikel der New York Times mit der Überschrift *"Dönitz gewinnt an öffentlichem Ansehen"*, dass nur 22 Monate nach seiner Entlassung aus Spandau *"Großadmiral Karl Dönitz als nostalgische öffentliche Figur in Westdeutschland aufgetaucht ist ... das gütige Gespenst von Deutschlands alter spartanischer Marinetradition. Diese Rolle, bescheiden gespielt, hat Dönitz' Ansehen in deutschen Marinekreisen wiederhergestellt..."*[60]



General Sir Henry Mitland Wilson, in Italien, 30. April 1944

Obwohl dies nie beabsichtigt war, wurde ein Teil der Dönitz-Zeugnissammlung als Buch veröffentlicht, Doenitz at Nuremberg: A Re-Appraisal *[Dönitz in Nürnberg: Eine Neubewertung]*. Die erste Ausgabe erschien 1976 und die zweite, erweiterte Ausgabe 1983 unter dem Imprint des Institute For Historical Review. Ich möchte nur zwei Beiträge zu diesem Werk nennen, die ich für besonders wichtig halte. Feldmarschall Lord Henry Maitland Wilson von Libyen, Oberster Alliierter Befehlshaber im Mittelmeerraum, schrieb: *"Während meiner Zeit als Befehlshaber im Nahen Osten und im Mittelmeerraum wurden mir keine Verstöße gegen das internationale Seerecht durch die Achsenmächte gemeldet.... die Nürnberger Prozesse waren eine politische Inszenierung."*[61] Und Tom C. Clark, Richter am Obersten Gerichtshof der USA (1949-1967) und Generalstaatsanwalt der USA zur Zeit der Nürnberger Prozesse, schrieb über das Buch: *"... Die Reihe von Meinungsäußerungen von Führungskräften, Gesetzgebern, Juristen, Militärs, Schriftstellern, Diplomaten und Adeligen umfasst die ganze Bandbreite der besorgten Führer unserer Zeit. Diese gelehrten Köpfe isolieren nicht nur das Nürnberger 'Prinzip' und setzen es in die richtige Perspektive, sondern zitieren gleichzeitig den fähigen und hingebungsvollen Admiral als ein Opfer des Grundsatzes. Ich empfehle diesen Sammelband als Pflichtlektüre für alle, die an gleicher Gerechtigkeit vor dem Gesetz für die Besiegten wie für die Sieger interessiert sind."*[62]



Tom C. Clark

Nach seiner Entlassung aus Spandau begann Admiral Dönitz sofort mit der Arbeit an seinen Memoiren, deren deutsche Ausgabe (10 Jahre und 21 Tage) 1958 erschien, gefolgt von einer englischen und einer amerikanischen Ausgabe (siehe Bibliographie). Es war ein großes Problem, die Memoiren von Dönitz 1958 in Deutschland in Druck zu geben. Es wäre besser gewesen, einige Jahre zu warten, aber natürlich wusste der Großadmiral nicht, wie lange er leben würde. Es war notwendig, unerwünschte Zugeständnisse zu machen. Daher befassen sich die Memoiren weitgehend mit dem Seekrieg und der U-Boot-Strategie. Es gibt keine Diskussion über die Spandauer Jahre (über die Dönitz ohnehin nicht sprechen wollte), die Kritik an den Alliierten hält sich in Grenzen, und die Diskussion über das Nürnberger Verfahren beschränkt sich auf spezifische Fragen, die größtenteils die Führung des Seekriegs betreffen. Es gibt einige Kritik am Nationalsozialismus, die sich größtenteils auf das "Führerprinzip" beschränkt, wobei der "Demokratie" ein Knochen zugeworfen wird, und einige Kritik an den Lagern, die Dönitz prinzipiell ablehnte. Er war der Meinung, dass das Konzept der Konzentrationslager zuerst von den Briten gegen die Buren in Südafrika eingesetzt wurde, und war amüsiert, als er von mir erfuhr, **dass "Konzentrationslager" vom amerikanischen Patriarchen, General George Washington, erfunden wurden, um mit den lästigen Quäkern während der amerikanischen**

Revolution fertig zu werden. Weil sie gegen den Krieg waren, trieb er sie zusammen und ließ sie in Lagern verhungern, wenn sie nicht von anderen Quäkersympathisanten gefüttert wurden. Das Konzept blühte in der finsteren Fantasie von Franklin D. Roosevelt wieder auf, der Amerikaner japanischer Abstammung in der Zeit des Zweiten Weltkriegs in solche Lager trieb. Alle Nationen haben ihren Anteil an Internierungs- und Arbeitslagern gehabt, sogar die Nazis, aber es war ein rein amerikanisches Konzept.

Die Dönitz Memoiren wurden in ihren verschiedenen Ausgaben allgemein gut aufgenommen. In seiner Besprechung der englischen Ausgabe schrieb H.R.G. Whates in der Birmingham Post vom 9. Mai 1959 in einem Artikel mit der Überschrift "A Formidable Antagonist of Britain" *[Ein beeindruckender Gegenspieler von Großbritannien]*:

> *... Daraus ergibt sich das Bild eines aufrechten, unpolitischen Marineoffiziers mit brillanten und originellen Ideen über den Einsatz von U-Booten als Zerstörer von Schiffen. Ein Mann, der den Krieg für Deutschland hätte gewinnen können, wenn man ihm die dreihundert U-Boote gegeben hätte, um die er gebeten hatte.... Traurigerweise zitiert Dönitz Nelson: "Nur Zahlen können vernichten." Er hatte die Zahlen nie.[63]*

1962 starb Frau Dönitz im Alter von 69 Jahren, und der Großadmiral zog in eine kleine Junggesellenwohnung in Aumühle, einem Vorort von Hamburg, wo er, umgeben von seinen Marinedrucken und seinem Silber, weiterhin Bücher und Fachartikel schrieb, alte Kameraden empfing und ausgiebig mit Historikern korrespondierte, die seine Meinung hören wollten. Die Marine der Bonner Marionette ignorierte ihn größtenteils, aber Dönitz freute sich, vor Gruppen ehemaliger Soldaten zu sprechen, die ihn stets mit Begeisterung empfingen. Nach alter Marinetradition riefen die kommandierenden Offiziere ausländischer Marineschiffe, die den Hamburger Hafen besuchten, Dönitz wie den anwesenden ranghöchsten Offizier zu sich, sehr zum Leidwesen Bonns. Dönitz setzte sich auch weiterhin aktiv für die so genannten "Kriegsverbrecher" ein, die sich noch in alliiertem Gewahrsam befanden. Ich blieb in engem Kontakt mit dem Großadmiral und unterstützte ihn, wo und wann immer ich konnte.



Der greise Karl Dönitz mit Bryan Bentz, einem Geschichtsinteressierten, bei einem Besuch in seinem Haus in Aumühle, in der Nähe von Hamburg, im Juli 1980. Knapp ein Jahr, nachdem dieses Foto aufgenommen wurde (24. Dezember 1980), hauchte der ehemalige Admiral und Führer Deutschlands sein Leben aus.

Am 27. Juli 1980 erhielt ich einen herzlichen Brief von Dönitz, unterzeichnet mit einer gealterten, zitternden Hand, in dem er die Hoffnung äußerte, dass wir uns wiedersehen würden. Daraus wurde nichts. Am 24. Dezember 1980 starb er friedlich im Alter von 89 Jahren. Die Schakale machten sich schnell an die Arbeit. Das Bonner Regime verweigerte ihm die militärischen Ehren und ordnete an, dass er bei seiner Beerdigung keine Uniformen tragen durfte. Die Trauerfeierlichkeiten waren überfüllt mit ehemaligen Soldaten hohen und niedrigen Ranges, die ihm die letzte Ehre erweisen wollten. Die Nachrufe waren unterschiedlich, in Deutschland im Allgemeinen wohlwollend (mit bemerkenswerten Ausnahmen), in England

respektvoll und in den Vereinigten Staaten hässliche, halbwissende Arbeiten. Wie nicht anders zu erwarten, stürzten sich die Nachrichtendienste auf die alten Propagandaakten aus dem Zweiten Weltkrieg und den Nürnberger Müll, ohne auch nur den geringsten Versuch zu unternehmen, die Dinge auf den neuesten Stand zu bringen. Die New York Times gehörte zu den schlimmsten, was mich nicht überrascht hat. Ich habe diese so genannte Zeitung immer als "das zionistische Lumpenblatt" bezeichnet. H.L. Mencken nannte sie, glaube ich, "ein aufgeblasenes, steriles Blatt". Auf jeden Fall war die Geschichte vorbei. Karl Dönitz ging in die Geschichte ein.



Beerdigung von Karl Dönitz am 6. Januar 1981 in Aumühle bei Hamburg

Mit dem Tod des Großadmirals geriet die Kontroverse über seine Legitimität als Staatsoberhaupt in die Schwebe. In den späten 1970er Jahren war die Angelegenheit auf unglückliche Weise wiederbelebt worden. Ein Rechtsradikaler in Deutschland, ein gewisser Manfred Roeder, wollte sich zum "Regenten des Reiches" ausrufen lassen und gab über einen Mitarbeiter in Buffalo, N.Y., ein offizielles Protokoll heraus, das die gefälschte Unterschrift von Admiral Dönitz trug und seine Zustimmung zu diesem lächerlichen Vorschlag andeutete. Am 22. September 1978 hieß es in einem Leitartikel der Deutschen National Zeitung, einer rechtsgerichteten Zeitung in Deutschland: *"Umherirrende Geister, die sich als 'Rechte' ausgeben, haben kürzlich versucht, den Eindruck zu erwecken, sie handelten im Auftrag von Großadmiral Karl Dönitz, wenn sie für sich die Funktion einer 'Reichsregentschaft' beanspruchen. Der Großadmiral hat sich zu diesem Thema wie folgt geäußert ...* "[64] Es folgte eine längere Erklärung, datiert auf den 2. Juli 1975 in der Aumühle, in der Dönitz darauf hinwies, dass nach dem Verstreichen von damals etwa 30 Jahren die ernsthafte Möglichkeit, dass er das Amt des Reichspräsidenten beanspruchen würde, ausgeschlossen werden müsse. Er fuhr fort:

Deutsche
National★Zeitung
R 2295 C
freiheitlich ■ unabhängig ■ überparteilich

> *Tatsächlich habe ich mich in meiner Erklärung vom 1.5.1945 sehr bewußt nicht als Reichspräsident, sondern als Staatsoberhaupt bezeichnet, um damit den rein faktischen Vorgang der Ausübung der obersten Regierungsgewalt nicht mit verfassungsrechtlichen Problemen zu belasten. Diese faktische Ausübung der obersten Regierungsgewalt hat mit Sicherheit seit Jahrzehnten ein Ende gefunden, wobei ich es den Historikern überlasse, den genauen Zeitpunkt festzustellen. Ich habe auch nach meiner Entlassung aus dem Spandauer Gefängnis im Jahre 1956, wo ich theoretisch die Möglichkeit dazu gehabt hätte, niemals erklärt, daß ich mich nach wie vor als Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches betrachte. Eine solche Erklärung wäre auch unter den inzwischen eingetretenen politischen Verhältnissen nicht nur rechtlich belanglos, sondern politisch unklug gewesen ... [sie] ... hätte ... nur nachteilig auf den Willen zur Wiedervereinigung des ganzen deutschen Volkes wirken können.[65]*

Unter den Beratern von Dönitz herrschte Uneinigkeit über die Weisheit seiner Aussage. Ich für meinen Teil hätte es lieber gesehen, wenn ein Nachfolger ernannt worden wäre, aber, so argumentierte Dönitz, wer wäre geeignet? (Mein Vorschlag war Generalmajor Otto Ernst Remer, der beispielhafte Patriot, der das feige Komplott vom 20. Juli 1944 niedergeschlagen hatte.) Der deutsche Radikale, der Dönitz in diese Ecke gedrängt hat, sitzt jetzt in einem westdeutschen Gefängnis - natürlich aus anderen Gründen, aber die Bonner Marionette hat einen langen Arm und keinerlei Sinn für Recht oder individuelle Rechte. Eines scheint sicher: Keine künftige

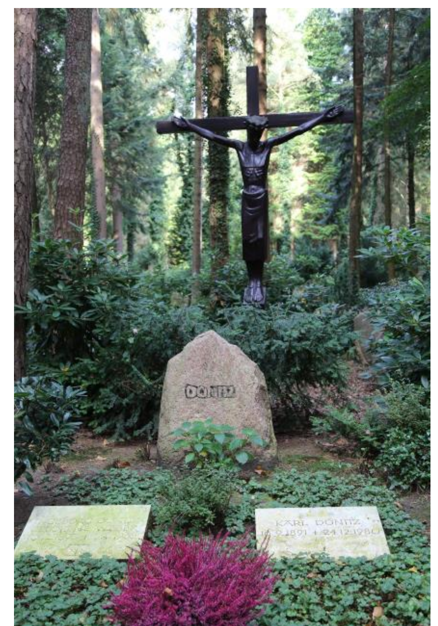
Regierung eines vereinigten Deutschlands kann ihr Amt antreten, ohne sich auf die Kontinuität der Regierung Dönitz zu berufen, der letzten Regierung des Reiches.


Manfred Roeder (links) im Jahr 1982 während einer Prozesspause.

Als Admiral Dönitz 1956 aus dem Gefängnis in Spandau entlassen wurde, betrat er erneut eine fremde Welt, denn die Ereignisse der vergangenen zehn Jahre und mehr waren ihm größtenteils vorenthalten worden. Er dachte, dass die Deutschen dieselben Menschen waren, die er in den 1930er und 1940er Jahren gekannt hatte. Aber das waren sie nicht. Bis 1960 war die Jugend fast vollständig amerikanisiert worden. Die Coca-Cola-Kultur hatte Wurzeln geschlagen, mit ihren "Hippies", ihrer negroiden Musik, ihren militanten Gewerkschaften, ihrer Ablehnung von Patriotismus, ihrer Ablehnung von Rasse, Familie und kulturellen Werten. Dies waren die Früchte der amerikanischen "Umerziehungs"-Politik in Deutschland. Wie der Amerikaner wollte auch der Deutsche nicht mehr arbeiten, sondern nur noch bezahlt werden. Qualität und Handwerkskunst waren verschwunden, ebenso wie die deutsche Energie und Kreativität. Die deutsche Frau war "zu gut" geworden, um Hausarbeiten zu erledigen, für die Osteuropäer, Asiaten und Afrikaner importiert wurden und werden. Innerhalb weniger Jahrzehnte, so sagen uns die Statistiker, wird Deutschland nicht mehr deutsch sein, sondern von fremden Rassen beherrscht und von linken Gewerkschaftskonzernen geführt werden. Admiral Dönitz hat diese Veränderungen noch erlebt. Er bedauerte alle wohlwollenden Worte, die zur Unterstützung der "Demokratie" geschrieben wurden, und fand schließlich Trost in der Stärke seines eigenen nationalsozialistischen Geistes.

Abschließend möchte ich an eine Zeile in Adolf Hitlers letztem politischen Testament erinnern, in der er den Glauben "aller Deutschen, aller Nationalsozialisten" beschwor. Von Deutschland oder den Deutschen ist in den kommenden Jahren wenig zu erwarten. Aber Hitler wusste sehr wohl, dass nicht alle Nationalsozialisten Deutsche waren. Die Doktrinen werden überleben und die Bewegung wird Wurzeln schlagen, wachsen und blühen unter Generationen, die noch nicht geboren sind, in Nationen, in denen man es am wenigsten erwarten würde. Das würde einen Mann wie Großadmiral Karl Dönitz freuen. In einem feindseligen westdeutschen Nachruf auf Dönitz wurde eine kürzliche Aussage von ihm zitiert, dass er sich für nichts entschuldigen müsse und dass er, wenn er die Möglichkeit hätte, sein Leben noch einmal zu erleben, alles genauso gemacht hätte. Solche Männer sind in der Geschichte selten. Nach der Freilassung von Dönitz im Jahr 1956 habe ich gemeinsam mit dem Schriftsteller und Historiker George Sylvester Viereck ein Telegramm an den Großadmiral verfasst:

> *Am Tag des Triumphs Ihres stählernen Willens über die Pläne Ihrer rachsüchtigen Verfolger gratulieren Ihnen Ihre amerikanischen Freunde und wünschen Ihnen ein langes, gesundes Leben. Während des gesamten verabscheuungswürdigen Nürnberger Prozesses - der durch die verbrecherische Mitschuld der USA und des Weltjudentums herbeigeführt wurde - glänzte Ihre Soldatenehre als die einzige Hoffnung derer, die die zusammenbrechende westliche Welt wieder aufbauen wollten.*
>
> *Durch Ihren persönlichen Mut haben Sie über die kalkulierten Pläne der Zerstörer der westlichen Kultur triumphiert, und Sie stehen heute als Verkörperung von Ehre, Loyalität und Glaube. Lassen Sie sich durch keine Überlegungen von dieser Position abbringen. Sie sind einzigartig in der Geschichte!*[66]



Quelle

Anmerkungen

[1] Ulick Varange [Francis Parker Yockey], Imperium (London: Westropa Press, 1948), Widmungsseite.
[2] Karl Dönitz, Memoiren (London: Weidenfeld & Nicolson, 1959), S. 438.
[3] Louis L. Snyder, Encyclopedia of the Third Reich (New York: McGraw-Hill, 1967), S. 165-66 [Übersetzung des Basisdokuments ins Englische].
[4] Ebd.
[5] Dönitz, S. 441.
[6] Ebd., S. 442.
[7] Ebd., S. 444.
[8] Ebd.
[9] Ebd., S. 445.
[10] Ebd.
[11] Ebd., S. 451.
[12] Ebd.
[13] Ebd., S. 452.
[14] Ebd.
[15] Ebd., S. 453.
[16] Ebd., S. 455.
[17] Ebd., S. 459.
[18] Ebd., S. 466.
[19] Ebd.
[20] Ebd., S. 470.
[21] Ebd., S. 471.
[22] Ebd., S. 472.
[23] Ebd., S. 473.
[24] Ebd.
[25] Howard Katzander [Stabskorrespondent], in Yank: The Army Weekly (Mai 1945).
[26] Ebd.
[27] Ebd.
[28] Zitat von Hart in [Lieutenant] R.M. Ancell, Jr., "Grand Admiral Karl Dönitz: Reflections at 80", U.S. Naval Institute Proceedings (März 1973), S. 120.
[29] Snyder, S. 71.
[30] Ancell, S. 121.
[31] Dönitz, S. 476-77.
[32] H. Keith Thompson und Henry Strutz (Anzeigen.), Dönitz at Nuremberg: A Re-Appraisal (New York: Amber, 1976; zweite, überarbeitete Auflage. Torrance, Calif.: Institute for Historical Review, 1983), S. 115.
[33] Werner Maser, Nürnberg: A Nation on Trial (New York: Scribners 1979), S. 35.
[34] Thompson und Strutz, S. xvii-xx.
[35] Ebd.
[36] Ebd.
[37] Ebd.
[38] Ebd. [Einleitung des Herausgebers].
[39] Leonard Mosley, Der Reichsmarschall (New York: Doubleday, 1974), S. 335-36.
[40] Bradley F. Smith, Der Weg nach Nürnberg (New York: Basic Books, 1981), S. 31.
[41] Ebd., S. 249-50.
[42] Ebd.
[43] Ancell, S. 120.
[44] H.A. Smith, The Law and Custom of the Sea (London: Stevens & Sons, in zweiter Auflage. 1954). S. 176.
[45] Handschriftlicher Brief an H. Keith Thompson, im Besitz des Autors.
[46] Dan V. Gallery [Roar Admiral, U.S.N.], Twenty Million Tons Under the Sea (Chicago: Regnery, 1957). aus dem Nachwort.
[47] Kommentar von Dönitz im Boston Sunday Globe (8. Dezember 1963), S. A-11.
[48] Albert Speer, Spandau: Die geheimen Tagebücher (New York: Macmillan, 1976), S. 45.
[49] Ebd., S. 81.
[50] Ebd., S. 119.
[51] Ebd., S. 220.
[52] Reuters-Meldung, New York Times (19. Mai 1955).
[53] New York Daily News (27. Mai 1955). Time (6. Juni 1955).
[54] Joseph Fleming [United Press Meldung] in New York World Telegram and Sun (1. Oktober 1956).
[55] Gaston Coblentz in der New York Herald Tribune (1. Oktober 1956).
[56] New York World Telegram and Sun (1. Oktober 1956).
[57] H. Keith Thompson in der Time (22. Oktober 1956).
[58] Chicago Tribune (6. Oktober 1956), Leitartikel.
[59] Fisher, S. 72.
[60] Arthur J. Olsen in der New York Times (28. August 1958).
[61] Thompson und Strutz, S. 48.

[62] Ebd., S. 196.
[63] H.R.G. Whates, "A Formidable Antagonist of Britain", Birmingham Post [Birmingham, England] (9. Mai 1959).
[64] Dönitz, Erklärung zur Roeder-Affäre [mit redaktionellem Kommentar], Deutsche National-Zeitung Nr. 39 (22. September 1978).
[65] Ebd.
[66] Gemeinsames Telegramm von George Sylvester Viereck und H. Keith Thompson an Großadmiral Dönitz, 1. Oktober 1956; Übermittlungskopie in der Viereck-Thompson Collection, University of Iowa.
[67] Besondere Anmerkung: Am 26. April 1942 erteilte der Reichstag Hitler absolute Kriegsvollmachten und setzte damit alle gegenteiligen Gesetze außer Kraft, ähnlich den Vollmachten, die Präsident Abraham Lincoln während des amerikanischen Bürgerkriegs erteilt wurden.

Ausgewählte Bibliographie

Ancell, R.M., Jr. "Großadmiral Karl Dönitz: Reflections at 80," U.S. Naval Institute Proceedings (März 1973).
Belgier, Montgomery. Victors' Justice. Hinsdale, Ill.: Regnery, 1949.
Bosch, William J. (ad.). Judgement on Nuremberg. Raleigh, N.C.: University of North Carolina Press, 1970.
Busch, Harald. So war der U-Boot Krieg. Bielefeld: Deutscher Heimat Verlag, 1952.
Dönitz, Karl. Umfangreiche Original-Korrespondenz mit H. Keith Thompson, 1938-1980, im Besitz des Autors.
-. Zehn Jahre und Zwanzig Tage. Bonn: Athenaeum-Verlag, 1958.
-. Memoiren. London: Weidenfeld & Nicolson, 1959. (Englische Übersetzung von R.H. Stevens.)
-. "Die Schlacht im Atlantik in der deutschen Strategie des Zweiten Weltkrieges", Marine Rundschau [Frankfurt: Verlag E.S. Mittler & Sohn] 61 jahrgang, Heft 2 (April 1964).
-. Mein wechselvolles Leben. Goettingen: Musterschmidt-Verlag, 1968.
-. La Guerre an 40 Fragen. Paris: La Table Ronde, 1969. (Französische Übersetzung von Bernard George.)
Esser, Hermann. Die juedische Weltpest. München: Franz Eher Verlag, 1939.
Fells, Maximilian. Dönitz in Nürnberg und Danach. Privat veröffentlicht zu Ehren von Dönitz' 75. Geburtstag, 1972.
Fishman, Jack. Die sieben Männer von Spandau. New York: Rinehard & Co., 1954.
Hitler, Adolf (Francois Genoud, Hrsg.). Das Testament von Adolf Hitler: Die Hitler-Bormann-Dokumente Februar-April 1945. London: Cassell & Co., 1959.
Goerlitz, Walter. Karl Dönitz der Großadmiral. Goettingen: Musterschmidt-Verlag, 1972.
Luedde-Neurath, Walter. Regierung Dönitz. Goettingen: Musterschmidt-Verlag, 1955.
Martienssen, Anthony. Hitler und seine Admirale. London: Secker & Warburg, 1948.
-. (Hrsg.). Führer Conferences on Naval Affairs. London: Admiralty series.
Maser, Werner. Nürnberg: A Nation on Trial. New York: Scribners, 1979. (Englische Übersetzung von Richard Barry.)
Moll, Otto E. Die Deutschen Generalfeld-Marschaelle 1935-1945. Rastatt: Erich Pabel Verlag, A61.
Mosley, Leonard. Der Reichsmarschall. New York: Doubleday, 1974.
von der Porten, Edward P. The German Navy in World War II. New York: Crowell, 1969. (Vorwort von Großadmiral Dönitz.)
Reel, A. Frank, Der Fall von General Yamashita. Chicago: University of Chicago Press, 1949.
Smith, Bradley F. Der Weg nach Nürnberg. New York: Basic Books, 1981.
Smith, H.A. Das Recht und der Brauch des Meeres. London: Stevens & Sons, 1954.
Speer, Albert. Inside the Third Reich. New York: Bonanza Books, 1970. (Englische Übersetzung von Richard und Clara Winston.)
-. Spandau: Die geheimen Tagebücher. New York: Macmillan, 1976. (Englische Übersetzung von Richard und Clara Winston.)
Stockhorst, Erich. Fuenftausend Koepfe. Blick und Bild Verlag, 1967.
Thompson, H. Keith, und Strutz, Henry (Hrsg.). Dönitz in Nürnberg: A Re-Appraisal. New York: Amber, 1976; 2., überarbeitete Auflage. Torrance, Kalifornien: Institute for Historical Review, 1983.
Toland, John. Adolf Hitler. New York: Doubleday, 1976.
Jurist, A. [Veale, F.J.P.]. Vorstoß in die Barbarei. London: Thomson & Smith, 1948; New York: Devin-Adair, 1953, 1968; Torrance, Calif.: Institute for Historical Review, 1979.
Veale, F.J.P. Kriegsverbrechen diskret verschleiert. London: Cooper Book Co., 1958; Torrance, Kalifornien: Institute for Historical Review, 1979.